

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).
Außerdem „Berlosungsliste“ (14 täglich).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstraße u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Kuntz
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

№ 248.

Bromberg, Sonnabend, den 21. Oktober.

1905.

Nur 67 Pf.

Kostet diese Zeitung für den Monat
November bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in unserer
Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20
bei sämtlichen Ausgabestellen und den
Zeitungsfrauen bestellt werden und kostet
monatlich

frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.

bei Vorausbezahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Der Wechsel im Handelsministerium.

Der angekündigte Wechsel im Handelsministerium hat sich vollzogen; der „Reichs- und Staatsanzeiger“ meldet:

Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht,

dem Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe Müller die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amt unter Befassung des Titels und Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des erblichen Adels zu erteilen,

den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen Delbrück zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe und

den Regierungspräsidenten v. Jagow in Marienwerder zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zu ernennen.

Die Form, in der Herr Müller verabschiedet worden ist, beweist, daß er sich auch heute noch des kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu erfreuen hat. Er scheidet aus dem Ministerium aus Gründen der allgemeinen inneren Politik, und zwar weil er persönlich ein Hindernis bildete für die Herstellung eines definitiven Friedens zwischen der Regierung und der rheinisch-westfälischen Großindustrie. Der Herr Müller bei seiner Verabschiedung verliehene erbliche Adel wird voraussichtlich mit ihm erlöschen, da er keine männlichen Nachkommen hat.

Sein Nachfolger, der bisherige Danziger Oberpräsident Delbrück, wird sich in manchem Betracht vor eine schwierige Aufgabe gestellt sehen. Die Zeiten, wo das Handelsministerium zu den stillsten Ressorts gehörte, — bekanntlich wurde das Handelsministerium feinerzeit einige Jahre vom Fürsten Bismarck gleichsam im Nebenamte verwaltet — sind längst vorüber. Der große Aufschwung in Industrie und Handel, den wir in Deutschland seit einigen Jahrzehnten zu verzeichnen haben, hat die Bedeutung des preussischen Handelsressorts nicht nur erheblich erhöht, sondern auch die Stellung des Handelsministers zu einem der exponiertesten Posten der Staatsverwaltung gemacht, wie die Vorgänge der letzten Jahre wiederholt darzutun haben. Die Schwierigkeit der Verwaltung dieses Ministeriums wird für den jetzigen Inhaber desselben umso größer sein, als die bisherige Tätigkeit des Herrn Delbrück sich auf den industriearmen Osten beschränkte und der Minister mit den vielfachen und komplizierten Verzweigungen des Ressorts kaum vertraut sein dürfte. Andererseits hat Herr Delbrück in seinen bisherigen Stellungen als Oberbürgermeister von Danzig und als Oberpräsident der Provinz Westpreußen ein so hohes Maß von Verwaltungstechnischem Geschick und administrativer Tüchtigkeit bewiesen, daß man zu der Erwartung berechtigt ist, er werde sich nicht nur in den ihm bisher fremden Verwaltungsmechanismus rasch einarbeiten, sondern das Ressort auch mit neuen Gedanken und Ideen bereichern. Von einem Manne wie Delbrück darf man auch erwarten, daß er das Amt kaum übernommen hätte, wenn er sich ihm nicht voll gewachsen gefühlt hätte. Politisch steht der neue Minister auf dem Standpunkt der freikonserватiven Partei. Parlamentarisch ist er nur einmal als Vertreter Danzigs gelegentlich der Beratung des

Lehrerbildungsgegesetzes herorgetreten, um die Interessen Danzigs und der anderen größeren Städte zu vertreten.

Über den Lebensgang und die Familienverhältnisse Delbrücks sei hier folgendes mitgeteilt: Clemens Gottlieb Ernst Delbrück wurde als Sohn des 1892 verstorbenen Kreisphysikus und Geheimen Sanitätsrats Ernst Delbrück am 19. Januar 1856 zu Halle a. S. geboren, studierte in Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin die Rechts- und Staatswissenschaften und wurde 1877 Referendar am Landgericht in Halle a. S. Im Jahre 1879 trat er zur Verwaltung über und fand zunächst im Vorbereitungsdienst bei der Regierung zu Stettin Verwendung. Er bestand die Staatsprüfung 1882 und war dann bis August 1885 an der Regierung in Marienwerder beschäftigt. Von August 1885 bis August 1891 war er Landrat in Tuchel und vertrat den Kreis Tuchel auch im Provinziallandtag für die Wahlperiode 1887 bis 1892. Zu Anfang des Jahres 1892 wurde er zum Danziger Oberpräsidenten veretzt, wo er das Ressort der Landwirtschaft, der Eisenbahn- und der sozialpolitischen Gesetzgebung gehörigen Angelegenheiten zu bearbeiten hatte. Am 22. Mai 1896 wurde er zum Oberbürgermeister von Danzig gewählt und vertrat die Stadt Danzig auch im Herrenhaus. Während seiner sechsjährigen Wirkksamkeit als Oberbürgermeister von Danzig erwies er sich als ein Mann von weitem Blick, außergewöhnlicher Arbeitskraft und den angenehmsten Umgangsformen. Dem damaligen Oberpräsidenten Dr. von Gökler war er bei dessen Bemühen, eine ostdeutsche Industrie zu schaffen, eine verständnisvolle und energische Stütze und die Provinz begrüßte daher seine Ernennung zum Nachfolger des Herrn von Gökler, die am 29. September 1902 erfolgte, mit warmen Sympathien. Diese Sympathien hat Clemens Delbrück sich bis auf den heutigen Tag bei den Bewohnern Westpreußens zu behaupten gewußt. Oberpräsident Delbrück, dessen Vater ein Vetter des verstorbenen Staatsministers Rudolf von Delbrück war, ist seit dem 6. Oktober 1883 mit Meta Magdalena Liebke verheiratet, einer Tochter des Rittergutsbesitzers Liebke auf Löwinnee, und Vater von drei Söhnen und einer Tochter.

Der Name des Nachfolgers Delbrücks im Danziger Oberpräsidium, des bisherigen Regierungspräsidenten von Jagow in Marienwerder, ist allgemeiner bekannt geworden im Verlaufe der preussischen Kanalkämpfe. Herr von Jagow war damals Regierungspräsident in Polen und gehörte zu denjenigen politischen Beamten, die wegen ihrer Abstinenz gegen die Kanalvorlage im Jahre 1899 gemahnt worden sind. Er teilte, beiläufig als einziger Regierungspräsident, das Schicksal der etwa 20 Landräte, die damals zur Disposition gestellt wurden. Seine Reaktivierung erfolgte vor etwa drei Jahren, wobei ihm das Regierungspräsidium in Marienwerder übertragen wurde, das er bis heute inne gehabt hat. Maßgebend für seine Ernennung zum Oberpräsidenten in Danzig dürfte der Umstand gewesen sein, daß er mit den Verhältnissen der Provinz voll vertraut ist. Wie ein Blatt zu melden weiß, wäre für das westpreussische Oberpräsidium neben ihm auch der Unterstaatssekretär im Landwirtschaftlichen Ministerium von Conrad vorübergehend in Frage gekommen.

Über die Befehle des Regierungspräsidiums in Marienwerder ist eine Entscheidung anscheinend noch nicht getroffen. In Thorn geht, wie man uns von dort meldet, in sonst gut unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß der dortige Oberbürgermeister Dr. Kersten dafür in Aussicht genommen sei. Inwieweit dieses Gerücht begründet ist, müssen wir dahingestellt sein lassen. Dr. Kersten gehört gleichfalls zu den wegen der Kanalopposition gemahnten Persönlichkeiten. Er war vorher Landrat in Schlochau. Um die Stadt Thorn hat sich Herr Dr. Kersten unzweifelhaft große Verdienste erworben, indem er eine Reihe von städtischen Aufgaben bewältigte, die vorher für unlösbar gegolten hatten. Das hierbei bewiesene Verwaltungsgeschick würde es immerhin erklärlich machen, wenn er jetzt für einen höheren Posten im Staatsdienste in Aussicht genommen wäre.

Die Bestrafung des Diebstahls.

Fürst Bismarck beklagte sich einmal im Reichstage darüber, daß unsere Gerichte Gesundheit und Leben der Staatsbürger geringer bewerten als ihre materiellen Güter. Ein Löscher oder einer, der einem andern im Streite die Knochen im Leibe zusammengeschlagen habe, komme mit geringerer Strafe davon, als ein Dieb, auch wenn

die gestohlene Sache nur eine Kleinigkeit gewesen. In diese Beschwerde des Fürsten Bismarck wird man lebhaft erinnert durch einen sehr merkwürdigen Aufsatz in der „Deutschen Juristenzeitung“, dem wir weiteste Beachtung wünschen möchten. Was den Aufsatz „Über die Bestrafung des Diebstahls“ noch besonders interessant macht, ist, daß sein Verfasser als erster Staatsanwalt fungiert. Dieser Mann heißt Dr. Goepel und übt sein Amt in Sachsen-Altenburg aus. Der Verfasser steht dem bisherigen Strafsystem in Sachen des Diebstahls ungemein feindselig gegenüber. Er hält es für die Aufgabe einer künftigen Strafgesetzbuchgebung, die Grenze zwischen leichtem und schwerem Diebstahl neu zu regulieren. Er findet, daß zu viele geringfügige Diebstähle gestraft werden und diese noch zu hoch. Er fragt, ob diese Strafen überhaupt und ob namentlich überall Gefängnisstrafen nötig sind, um die Sicherheit des Eigentums zu gewährleisten. Er ist der Meinung, daß die Quintessenz aller Bestimmungen über die Bestrafung des Diebstahls der Vorentwurf zum schweizerischen Strafgesetzbuch gegeben hat, wo es heißt: „Ein Dieb wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wenn er den Diebstahl berufs- oder bandenmäßig begeht oder auf gefährliche oder freche Art“. Dr. Goepel stimmt lebhaft zu: „Se energischer und gefährlicher der Dieb, umso härter die Strafe; je mehr er aller ideellen und realen Verwahrungsmittel spottet, je mehr er sich rühmen kann, daß nichts vor ihm sicher ist, desto gefährlicher ist er für die Sicherheit des Eigentums. Aber jene arme Frau, die auf der Straße des Kohlenbahnwegs ihr Heizmaterial aufliest, womit ist sie für die öffentliche Sicherheit gefährlich? Sie ist es gar nicht.“

Auch die Protokolle der Kommission für die Strafprozessreform äußern sich, wenn man recht interpretiert, in diesem Sinne. Es wird da bemerkt, der Diebstahl enthalte oft nur eine geringe Verletzung der öffentlichen Ordnung, ihn deshalb der Privatklage zu überlassen, ließe sich aber mit dem Rechtsgefühl des Volkes nicht vereinbaren, das den Diebstahl unter allen Umständen als schimpfliche Handlung ansehe. Herr Goepel scheint jedoch dieser Meinung nicht zu sein. Er unterliegt in überraschend freimütiger Weise, ob der Diebstahl unter allen Umständen eine schimpfliche Handlung bedeutet, und fragt: Sind es nicht vielmehr die Gesetzgeber und Juristen, die seit alten Zeiten diese Verurteilung genährt und befestigt haben, die schon jenseitig individuelles Unglück und Leid verschuldet hat? Gibt es keine Diebstähle, bei denen eine Warnung, eine Rüge, ein Verweis, vielleicht durch Veröffentlichung verhängt, eine völlig ausreichende Sühne und Bützung wäre? Der Verfasser bestreitet, daß jeder Diebstahl einen überlegten Angriff gegen die Sicherheit des Eigentums darstelle. Er behauptet, es werde auch im Affekt gestohlen, aus Hunger und Durst, aus lebhaften Triebabänderungen überhaupt, aus Befriedigung eines Gelüstes, wie es übrigens auch der oben angeführte schweizerische Vorentwurf formuliert. Herr Goepel fährt fort: „Ich möchte hinzufügen die Entwendungen zur Deckung eines augenblicklichen und dringenden Lebensbedarfs. Zu denken ist dabei namentlich an die Entwendung von Brennmaterialien, Kleidungsstücken und ähnlichen Bedarfsgegenständen, wie sie nach Art und Maß im Einzelfalle dem Bedürftigen von der Armenverwaltung gewährt werden müßten. Weiter giebt es auch Entwendungen aus Übermut, zum Schabernack, aus Leichtsinne und aus bloßem vorübergehenden sinnlichen Vergnügen an einer Sache, welche ebenfalls als geringfügig anzusehen sind, wenn sie einen Angriff auf die Sicherheit des Besitzes überhaupt noch darstellen.“ Der Verfasser möchte die Grenze zwischen den verschiedenen Diebstahlarten nicht nach dem Muster des Strafgesetzbuchs in Schweden und Norwegen durch die Bezifferung des Geldbetrages für die entwendete Sache gezogen wissen, sondern praktischer erscheint ihm die Grenzbestimmung im schweizerischen Entwurf, wo Not, Mutwillen oder Befriedigung eines Gelüstes die Kennzeichen der milder zu ahndenden Delikte sein sollen. Er meint, daß die Zulässigkeit der Strafe des Verweises auch gegen Ermüdene ernstlich erwogen werden sollte. „Ein Verweis wird unter Umständen schwer genug treffen, wenn der Bestrafte ein ehrliebender Mensch ist. Andererseits wird der bedenklichen Anschauung entgegengetreten, daß jede Sachentwendung ehrlös sei und gewissermaßen ehrlös mache. Mit welcher unerbittlichen Strenge wird bisweilen über solche Fälle abgeurteilt, während man gegen viel größere Unflätlichkeiten im Handel und Wandel das weiteste Gewissen hat.“

Wir können den Ausführungen des Herrn Goepel in der „Deutschen Juristenzeitung“ nicht bis in alle Einzelheiten folgen, unterlassen es auch, seine Vorschläge bezüglich der Behandlung der

rückfälligen Verbrecher kritisch zu beleuchten, denn sie haben mit dem Wesen der Sache nur äußerlich zu tun. Das Entscheidende ist, daß hier ein Mann aus den Erfahrungen seines peinlichen Berufes heraus, ein Mann mit Herz und Weitblick Ansichten ausspricht, die im Munde eines Staatsanwalts feierlich klingen mögen, die aber darum erst recht die stärkste Beachtung erfordern. Es wäre wohl zu wünschen, daß sich die künftigen Redaktoren eines neuen Strafgesetzbuchs mit dem Geiste erfüllten, den Herrn Goepels Anregungen atmen. Auch ist die Bahn ja schon betreten, vor allem durch den mehrfach angezogenen Entwurf eines neuen schweizerischen Strafgesetzbuchs, der, wie man weiß, die Aufmerksamkeit der juristischen Fachwelt schon längst auf sich gelenkt hat, hoffentlich aber auch die Beachtung unserer Regierung, genauer gesagt, der deutschen Justizverwaltungen und namentlich des Reichsjustizamts, bereits gefunden hat oder noch finden wird.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 20. Oktober.

Über einen Unfall, der dem Gefährt des Kaisers gestern Abend zustieß, der aber noch glücklich abgelaufen ist, berichtet uns ein Privattelegramm aus Berlin. Als der Kaiser gestern Abend vom Berliner Dom, wo er die künstlerischen Arbeiten besichtigte, nach dem Neuen Palais im Automobil zurückkehrte, prallte, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, das Automobil mit einer in scharfem Tempo herankommenden Automobil-Droschke zusammen. Der Anprall wurde durch scharfes Bremsen des Droschkenführers erheblich abgeschwächt. Weder der Kaiser noch andere Personen haben Verletzungen erlitten.

Die „Nordd. A. Ztg.“ schreibt: Wir entnehmen einer Meldung der „Zitg.“ aus Rom, daß im Neapler „Mattino“ ein Herr Jean Cardere behauptet hat, eine angebliche Äußerung des französischen Ministerpräsidenten Rouvier zu seinem früheren Amtsgenossen Delcassé: „Vous avez débauché l'Italie“ sei nur das Zitat eines Wortes des Kaisers. Seine Majestät soll im vorigen Jahre in Süditalien einen französischen Freund empfangen und freundlich scherzend zu ihm gesagt haben: Ihr Franzosen flirten mit England, tanzt mit Spanien und nun „Vous m'avez débauché l'Italie.“ Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Geschichte wie alle Erzählungen, die das Wort vom Debauchieren Italiens Seiner Majestät dem Kaiser zuschreiben wollen, vom ersten bis zum letzten Worte frei erfunden ist.

Nach einer Meldung von „Stockholms Dagblad“ werden die schwedisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen am 30. Oktober in Stockholm beginnen.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurden der Zentralafrikanischen Bergwerks-Gesellschaft Korporationsrechte verliehen.

Marokkanisches. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ telegraphiert aus Tanger vom 18. d. Mts.: Wie ich höre, wird der Sultan das Programm der Konferenz, nachdem es ihm amtlich vorgelegt worden ist, ohne weiteres annehmen, so daß die Konferenz nach Beendigung des Fastenmonats würde zusammentreten können. Über den Ort, wo die gefangen genommenen Engländer sich befinden, besteht aus der britischen Gesandtschaft noch Ungeklärtheit. Ein unbefestigtes Gerücht will wissen, sie seien ins Rif gebracht worden, da die Angeragegend unsicher sei. Allgemein wird hier angenommen, der Zwischenfall werde dem baldigen Zusammentritt der Konferenz förderlich sein; in grundsätzlicher der Konferenz feindlichen Kreisen erwartet man Verwicklungen. — Wie aus Gibraltar gemeldet wird, wurde der Dampfer „Turki“ der marokkanischen Regierung mit dem zur Auswechslung gegen die gefangenen englischen Offiziere bestimmten Bruder Valentines an Bord gestern Abend in Ceuta erwartet.

Die Äußerung des Herrn von Bobbelski, seine Stube dabei sei geheizt und sein Automobil stehe zu eventuellem sofortigen Abmarsch bereit, woraus auf einen halbigen Rücktritt des Ministers geschlossen wurde, liegt, wie die „Schleif. Volksztg.“ hört, schon mehrere Jahre zurück. Wir untererleits hatten der Meldung keine Bedeutung beigelegt.

Der Nachricht von dem Rücktritt des deutschen Botschafters in Washington Spek u. Stenborg wird von der „Frankf. Ztg.“ widersprochen; das Blatt erfährt, daß im Gegenteil der Botschafter

Demnachst auf seinen Posten nach Washington zurückkehren, da gerade jetzt die besonders wichtige Aufgabe der Regelung des handelspolitischen Verhältnisses des Reiches zu Amerika bevorsteht. Es sei ausgeschlossen, daß er sich dieser Aufgabe entziehen werde. Die Drentkrankheit des Votführers habe sich nicht verschlimmert. Es liege auch sonst kein Anlaß vor, der den Votführer bestimmen könnte, seinen Posten zu verlassen, auf dem er durch seine besonders vertrauensvollen Beziehungen zu dem Präsidenten Roosevelt erfolgreich wirke.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag der Sozialdemokraten, den Magistrat zu ersuchen, Mittel zu ergreifen, um in Zukunft die Beschäftigung von Feuerwehrlenten bei Arbeitskämpfen, wie bei der Aussperrung in der Elektroindustrie, zu verhindern, mit 89 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Der Rücktritt des Hausministers von Wedel und seine Erziehung durch den Grafen August Eulenburg kündigt das Stöckerische „Reich“ an. An Eulenburgs Stelle soll der jetzt als Oberstaatsminister fungierende frühere Oberhofmeister der Kaiserin Friedrich, Freiherr von Reischach, Oberhofmarschall werden.

Die Mitglieder des Deutschen Städtetages sind nach der „Münd. Allg. Ztg.“ vom Oberbürgermeister Strickner für kommenden Sonnabend in das Berliner Rathaus zu einer Sitzung entboten worden, in der zu dem Antwortschreiben des Reichskanzlers bezüglich der Fleischnot Stellung genommen werden soll.

Stuttgart, 19. Oktober. Die hiesige Handelskammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Frage der Eisenbahngemeinschaft und nahm schließlich mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution an: Wir sprechen die Erwartung aus, daß die Württembergische Regierung an den Grundzügen ihrer Vorschläge festhält und an der Verwirklichung derselben unentwegt auf dem zuerst eingeschlagenen Wege im Verein mit Preußen und der Badischen Regierung weiterarbeitet.

München, 19. Oktober. Die Obstruktion im Gemeindefollekium ist beendet. Man einigte sich dahin, die beiden Rechtsratsstellen zur Bewerbung auszusprechen. Die Geldstrafen, die über die kürzlich zur Wahl nicht erschienenen Mitglieder verhängt waren, sind zurückgenommen worden.

Holland.

Haag, 19. Oktober. Der Gouverneur von Niederländisch-Indien telegraphiert: Während einer Expedition in das Tobaland im Inneren Sumatras ist ein Sohn Sisinga Mangaradjas, welcher seit 1878 den Niederländern feindlich gesinnt ist, gefangen genommen worden. Die Verfolgung des Vaters wird fortgesetzt.

Am Golf Mc. Clier (Neu-Guinea), wo die Wilden eine Poststation angegriffen und in Brand gesetzt hatten, ist die Ruhe wieder hergestellt.

Österreich.

Budapest, 19. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht die Enthebung des Ackerbauamters György von seinem Posten und die Ernennung des früheren Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Barons Fejtsch zum Ackerbauamtsminister. Baron Fejtsch wird mit einstweiliger Leitung des Finanzministeriums und des Ministeriums a latere betraut und behält gleichzeitig das Präsidium des Kabinetts. Gleichzeitig werden Justizminister Lanyi, Handelsminister Börs, der Minister des Innern Kristofly, Sonderminister Bihar und der Kultus- und Unterrichtsminister Rufas neuerdings in dieser Eigenschaft wiederernannt; auch wird denselben die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Budapest, 19. Oktober. Wie Magyar Hirap meldet, ist der aus der Beyligangelegenheit bekannte und lang gesuchte Alexander Vaneth heute nachmittag aus Zürich hier eingetroffen und hat sich beim Untersuchungsrichter behufs Vernehmung gemeldet.

Das Gerücht über einen Jagdunfall des Grafen Apponyi ist unwahr. Graf Apponyi befindet sich vollkommen wohl.

Reichenberg, 19. Oktober. Bei der gestrigen Reichsrats-Ergänzungswahl in der fünften Kurie des Reichenberger Wahlbezirks wurde der Sozialistenführer Viktor Adler mit 30 127 von 48 807 gültigen Stimmen gewählt; auf den deutschnationalen Arbeiterführer Prediger entfielen 13 768 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. Zu Ehren des Fürsten Ferdinand von Bulgarien fand gestern Abend beim Ministerpräsidenten Rouvier ein Diner statt, bei welchem der Fürst in einem Trinkspruch der französischen Regierung in der Person Rouviers für die ihm erwiesene herzliche und ausgesetzene Gastfreundschaft dankte. Bulgarien bewundernd Frankreich und werde dem seinem Fürsten bereiteten großartigen Empfang voll zu würdigen wissen. In den ihm entgegengebrachten Sympathien sehe er ein Unterpfand dafür, daß das Wohlwollen Frankreichs alle Bulgaren in ihrem Glauben an eine immer besser werdende Zukunft ständig bestärken werde. Rouvier erwiderte und führte aus, der Fürst werde eine schöne Erinnerung bei allen denen zurücklassen, die die Ehre seines Besuchs gehabt hätten. Sein Besuch erbehe noch die zwischen Frankreich und Bulgarien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen. Nach den Trinksprüchen wurden die Nationalhymnen gespielt. Der Fürst von Bulgarien machte heute morgen dem Präsidenten Loubet seinen Abschiedsbesuch und sprach von neuem seinen Dank für den ihm bereiteten herzlichen Empfang aus. Um 11 1/2 Uhr reiste der Fürst nach Le Creusot ab. Er wurde zum Bahnhof durch den Ministerpräsidenten Rouvier, den Kriegsminister Berthelet, den Finanzminister Merlou und den

General Dubois als Vertreter des Präsidenten Loubet begleitet.

Der Kolonialminister Clement hat ein Telegramm des interimistischen Gouverneurs von Westafrika erhalten, nach welchem die Arbeiten der Kommission für die Festsetzung der Grenze zwischen Französisch-Guinea und Portugiesisch-Guinea Anlaß zu einem Gebietsaustausch gegeben haben, dem die Kommissare beider Länder zugestimmt haben.

Der Internationale Kongreß für Milchwirtschaft wurde heute nachmittag in Gegenwart aller ausländischen Delegierten geschlossen. Der Generalsekretär verlas die in den verschiedenen Abteilungen zur Annahme gelangten 150 Vorschläge, der Kongreß stimmte den Beschlüssen in ihrer Gesamtheit ohne besondere Diskussion zu. Der Präsident brachte sodann zur Kenntnis, daß Deutschland, Österreich und Holland sich zur Aufnahme des nächsten Kongresses erboten hätten. Die Verammlung beschloß einstimmig, Haag zu wählen und der Königin von Holland, sowie der holländischen Regierung und ferner der deutschen und der österreichischen Regierung telegraphisch für die liebenswürdige Einladung zu danken.

Präsident Loubet empfing heute vormittag die ausländischen Delegierten des Internationalen Müllerei-Kongresses, unter denen sich auch Vertreter aus Deutschland befanden. Der Präsident erklärte, daß er mit lebhaftem Interesse den Arbeiten des Kongresses gefolgt sei. Er habe sich dabei überzeugen können, daß diese nicht nur den Schutz wirtschaftlicher Interessen bezweckten, sondern auch eine Annäherung der Völker beförderten. Er habe sich gefreut, daß der erste internationale Kongreß des Müllergewerbes in Frankreich stattgefunden habe, und er schäme sich glücklich, die ausländischen Delegierten kennen zu lernen, die zur Teilnahme an diesem Kongreß nach Frankreich gekommen seien. Die Mitglieder des Kongresses wurden später im Rathaus empfangen, wo für sie ein Frühstück veranstaltet wurde.

Rußland.

Petersburg, 19. Oktober. Heute wurde hier ein kaiserliches Manifest veröffentlicht, welches den Frieden zwischen Rußland und Japan verkündet. In dem Manifest heißt es: Gott ließ unser Vaterland die schweren Prüfungen und Schicksalsschläge eines blutigen Krieges erleiden, der vielfache Beweise der Tapferkeit und des Mutes unserer ruhmreichen Truppen in ihrem hartnäckigen Kampfe gegen einen tapferen und mächtigen Feind lieferte. Dieser für alle so schmerzliche Kampf ist beendet. Der Osten unseres Landes wird sich im Frieden und in guter Nachbarschaft mit dem nunmehr zu unserem Freunde gewordenen japanischen Reiche von neuem entwickeln. Indem wir unseren Untertanen von der Wiederherstellung des Friedens Mitteilung machen, sind wir sicher, daß sie ihre Gebete mit den unserigen vereinen werden, daß Gott seinen Segen geben möge zu unseren großen Arbeiten mit den vom Volke erwählten Männern zur Verwirklichung des inneren Gedeihens Rußlands. Nikolais.

Der Kaiser hat den vom Kriegsschauplatz hier eingetroffenen deutschen Offizieren, die den Operationen der Mandschurenarmee beigegeben haben, Ordensauszeichnungen verliehen. Es erhielten Oberstleutnant Rauenstein den St. Wladimirorden dritter Klasse mit Schwertern, Major Frhr. v. Tettau den St. Annenorden zweiter Klasse mit Schwertern. Der Chefarzt des evangelischen Feldlazarets Stabsarzt Schaefer erhielt den St. Stanislausorden zweiter Klasse mit Schwertern.

Moskau, 19. Oktober. Ein hier veranstalteter Adhokatenkongreß, der gestern Abend polizeilich geschlossen worden ist, verwarf einen Antrag, die Reichsduma zu boykottieren und beschloß die Beteiligung an den Wahlen. Nach dem Zusammentritt der Reichsduma sollen dann freihändlerische Forderungen gestellt und darauf erst eventuell der Boykott begonnen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Oktober. General Feizi Pascha teilt amtlich folgendes mit: Nach einer drei Tage und drei Nächte dauernden Belagerung wurde am 17. Oktober um Mitternacht die für unannehmbar gehaltene Festung Zafser gestürmt. Ein Drittel der 700 Mann starken aufständischen Garnison wurde getötet oder verwundet, der Rest floh. Der Führer Nassir Meimut-el-Ahmer und zwei andere Führer wurden verwundet. Da das ganze Blajetz von Truppen besetzt ist, kehrte Feizi Pascha nach Sanaa zurück, um den Marich gegen Djebel, Schehbare und Saadeh vorzubereiten.

Montenegro.

Cetinje, 19. Oktober. Das Amtsblatt erklärt entschieden die in ausländischen Blättern verbreitete Meldung für unrichtig, daß Montenegro 40 Kanonen von Italienern gekauft habe, und stellt fest, daß Montenegro gelegentlich bei einer italienischen Firma Kanonen gekauft habe.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Oktober. Finanzminister Lassen erklärte heute im Folketing, der von dem Ausbruch fertigestellte Zollgesetzentwurf sei nun seinerseits gewissen notwendigen Änderungen zu unterziehen. Er bitte, ihm für deren Vornahme und für die Ausarbeitung der zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Vorschläge genügend Zeit zu lassen.

Großbritannien.

London, 19. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben heute früh ihre Reise nach Indien angetreten. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhof der König, die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie erschienen.

Amerika.

Atlanta, 18. Oktober. Präsident Roosevelt hielt hier eine Rede, in der er sagte, das Volk möge sich daran erinnern, daß der Bau des Panamakanals es nötig macht, die See auf jeder Seite des Kanals zu überwachen und ferner be-

deutet, daß die Vereinigten Staaten ein besonderes Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung an den Küsten und auf den Inseln des Karibischen Meeres haben. Er glaube, daß ein geringer, dabei kluger und hochherziger Beistand selbst den zurückgebliebenen Völkern helfen und sie vorwärts bringen könne auf dem Wege zur Ordnung und Freiheit, so daß sie allein dastehen könnten. Wenn sie aber solche Hilfe ablehnten, würde es für sie und Amerika zu einem schlechten Ende führen und die Notwendigkeit, sich auf Erniebrigung oder Blutvergießen gefaßt zu machen. Der Präsident nahm weiter Bezug auf die heimischen Probleme der Arbeitervereinigungen und der Trusts und die Notwendigkeit, daß reich und arm überzeugt seien, daß sie von dem Gesetz geschützt werden und dem Gesetz gegenüber verantwortlich sind.

Australien.

Melbourne, 19. Oktober. Das Abgeordnetenhaus des Australischen Bundes hat mit 33 gegen 21 Stimmen einen Antrag angenommen, an den König eine Petition zugunsten des Somers in Irland zu richten. Auch der Bundesparlament hat eine solche Resolution angenommen.

Der künftige König von Norwegen.

Das norwegische Storting hielt gestern nachmittag von 5 bis 8 1/2 Uhr eine geheime Sitzung ab, welcher alle Mitglieder der Regierung beiwohnten. Die Beratung betraf aller Wahrscheinlichkeit nach die bevorstehende Königswahl.

Ein interessantes Charakterbild des Prinzen Karl von Dänemark, der voraussichtlich den Thron Norwegens besteigen wird, wird in einem englischen Blatte von fundiger Hand gezeichnet. Der Prinz, der in der Blüte der Mannesjahre steht — er ist 33 Jahre, sieht aber jünger aus — ist mit seinem offenen, lebenswürdig freien Antlitz und der Güte seines Wesens der Liebster aller Kreise, nicht nur in England und Skandinavien, sondern in ganz Europa geworden. Als Enkel König Christians von Dänemark, als Großneffe König Oskars von Schweden, als Schwiegersohn König Eduards von England, dazu als Cousin des Zaren weiß er eine so erlauchte Verwandtschaft auf, daß er wie wenige geeignet erscheint, den Königsthron des norwegischen Landes zu besteigen. Von früher Jugend an bis zu seiner Verheiratung hatte er sein Leben dem Meer und der Marine geweiht und war überall unter dem Namen der „Seemannsprinz“ bekannt. Nachdem er aber die Prinzessin Maud von Wales geheiratet hat und besonders seit der Geburt seines Sohnes hat er sich von den Gefahren und Stürmen des trügerischen Elements mehr der heimlichen Gemüchlichkeit eines innigen Familienlebens zugewandt. Die Mutter des Prinzen Karl, die Kronprinzessin Luise von Dänemark, ist nicht nur durch Körpergröße, sondern auch durch Reichtum die ausgezeichnetste Fürstin Europas. Sie erbte von ihrem Vater, dem König von Schweden, den stolzen Wuchs von über 6 Fuß Höhe und ein Riesenvermögen von über 60 Millionen Mark. Von den Fähigkeiten des zukünftigen Herrschers, Regierungs- und Verwaltungsgeschäfte zu leiten, weiß man nicht gerade viel. Es ist nicht bekannt geworden, daß er bei der Leitung der Politik Dänemarks schon irgend eine bedeutende Rolle gespielt habe. Da aber sein Vater, der Kronprinz, trotz seiner Bescheidenheit und seines zurückgezogenen Wesens hauptsächlich die Regierungsgeschäfte Dänemarks erledigt, so wird wohl auch dem Sohn die Sorgen und Beschwerden des Herrschens nicht fremd geblieben. Seine jugendmutige frische Natur aber trieb ihn mehr zu kühnen Abenteuer und dem wagemutigen Leben des Seemanns. Als langjähriger aktiver Kommandant eines dänischen Kriegsschiffes hatte er vollauf Gelegenheit, seine Kraft und seine Energie zu prüfen, und er ist aus diesen Jahren des Meereslebens als ein ferngesunder, weitherziger, in allen körperlichen Übungen geschickter Mann hervorgegangen. Seine Gemahlin hat er sich aus Liebe erwählt, und es mag ein Kampf in seiner Seele gewesen sein, als er der jungen Frau zu Liebe das ihm aus Herz gewachsene Seemannsleben aufgab, doch soll Prinzessin Maud in den ersten Jahren der Ehe ihn gebeten haben, doch über seinen Pflichten als Schiffskommandant nicht die Pflege seines häuslichen Glücks und die Freuden des Zusammenlebens zu vernachlässigen. So lebt denn nun der Prinz hauptsächlich seiner Frau und seiner Familie; er führt ein einfaches Leben. Ein tüchtiger Ritt auf der Jagd, mit den Hunden um die Wette, eine gute Beute, die seine sicher zielende Hand erlegt, das sind seine Freuden. Daneben ist er ein glänzender Billardspieler und in allen Dingen des Sports erfahren.

Seine Gemahlin hat ebenfalls die herzlichsten Sympathien aller derer für sich, mit denen sie zusammenkommt. Schon als Prinzessin Maud galt sie allgemein für die reizendste und lebhafteste unter den Töchtern König Eduards. Keine Schmelerei, kein neckischer Streich, den sie als junges Mädchen nicht ausgeführt hätte; ihr lustiges Lachen, ihre Heiterkeit brachten Leben in die strenge Atmosphäre des Hofzeremoniells. Später reiste sie dann, nur von einer alten, treuen Hofmeisterin begleitet, häufig infognito unter dem Namen einer Miss Mills im Lande umher und schaute sich nicht, ein gewöhnliches Eisenbahncoupé oder einen Omnibus zu benutzen. „Es ist mir verhasst, mich wie eine Wachsfigur aus einem Modestock zu benehmen zu müssen“, pflegte sie zu sagen. Sie besitzt eine außerordentlich reiche Kenntnis von Sprachen und spricht englisch, deutsch, schwedisch, norwegisch, französisch und russisch. Sie hat eine große Vorliebe für Tiere und hält sich besonders Pferde und Hunde. Das etwas extravagante Wesen der Prinzessin als Mädchen hat zu manchen amüsanten Vorfällen Anlaß gegeben. Die Prinzessin ist eine vorzügliche Kaderlin, sie fuhr eines Tages allein im Park von Windsor einen verbotenen Weg, worauf sie von einem Parkwächter angehalten und in barschem Tone zur Rede gestellt wurde. Ein andermal kam sie in einem einfachen Dogcart nach Wolferton gefahren, wo damals der deutsche Kaiser weilte, und verlangte eingelassen

zu werden, um dem Kaiser „Guten Tag“ zu sagen. Der Wächter aber weigerte sich entschieden, sie einzulassen und glaubte, sie sei nicht recht bei Sinnen, als sie sich als die Tochter König Eduards offenbarte. Als sie einmal infognito ausging, verliebte sich ein junger Prediger in sie und verfolgte sie mit seinen Anträgen. Die Prinzessin giebt nicht sehr viel auf Kleidung, doch besitzt sie wundervolle Juwelen und vor allem einen kostbaren Gürtel von ihrer Großmutter, der Königin Viktoria, der mit herrlichen Smaragden besetzt ist.

Bunte Chronik.

— **Wetten und Kennplatz.** Das sind zwei Dinge, die unzertrennlich voneinander sind und schon zu mancher unerquicklichen Erscheinung geführt haben. Nicht selten kommt es vor, daß diejenigen, die auf ein Pferd gewettet haben, zu den verwerflichsten Mitteln greifen, um einen zu fürchtenden Gegner unschädlich zu machen. So bringt das in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinende reich illustrierte Werk „Unsere Haustiere“, herausgegeben von Professor Dr. Richard Klett und Dr. Ludwig Holtz, in den uns vorliegenden Lieferungen 6 bis 10 (jede 60 Pfg.) u. a. folgendes Geschiehtchen: „Der Herzog von Queensbury, der selbst ein vortrefflicher Reiter war, erhielt von seinem Jodel, der noch am gleichen Tage eines seiner Pferde reiten sollte, die Mitteilung, daß er von Reuten, die auf ein anderes Pferd gewettet hätten, ein beträchtliches Geldangebot bekommen habe, wenn er seinen Traber zurückhalten und sich schlagen lassen wolle. „Nehmen Sie das Geld“, sagte er zu ihm, „und kommen Sie morgen auf den Kennplatz.“ Das tat der Jodel denn auch; kurz vor dem Zeichen zum Ablauf sagte der Herzog aber plötzlich zu ihm: „Das Wetter ist heute so schön, daß ich mein Pferd selbst reiten will.“ Er legte seinen Mantel ab und stand im Jodelanzuge da, den er insgeheim angelegt hatte. Er gewann den Sieg und bewirkte dadurch, daß zahlreiche verwegene Wetten verloren wurden und die Betrüger ihrem eignen Betrüge zum Opfer fielen.“

— **„Lohengrin“ in Regensburg.** Aus Regensburg wird den „Münd. N. N.“ geschrieben: Charakteristisch ist die Mitteilung, die den hiesigen Tagesblättern aus Anlaß der eintägigen Verschönerung der „Lohengrin“-Aufführung von der Theaterkanzlei zugegangen war: „Für die morgige Aufführung der Oper „Lohengrin“ haben sich einige Hindernisse eingestellt: 1. Laut ärztlichen Zeugnisses ist Frau Steinegg-Pöder erkrankt. 2. Zit es der Direktion unmöglich, die nötige Verstärkung des Orchesters und die absolut nötige Bühnenmusik zu gewinnen, weil gerade an diesem Tage so viele Hochzeiten stattfinden, daß keine Musiker mehr überbleiben. Die Militärmusiker sind in Urlaub und ein kleiner Teil davon beim Varietés im „Belodrom“ verpflichtet. Der Direktion bleibt daher mit dem besten Willen nichts anderes übrig, als eine kleine Verschiebung eintreten zu lassen, denn die Oper „Lohengrin“ muß unter allen Umständen würdig zur Aufführung gebracht werden.“

Börsendepeschen.

Berlin, 20. Oktober.					
Kurs vom	19.	20.	Kurs vom	19.	20.
Amtliche Notiz			Westr. Pfdbf.		
Privatbanknot	4 1/2	—	3 1/2 ritt. II	98,50	—
Russ. Noten	216,45	—	3 1/2 ritt. II	86,50	—
3 1/2 Reichsan.	—	—	3 1/2 ritt. II	98,40	—
unt. 1905	100,60	—	4 1/2 Berl. Hyp.	86,30	—
3 1/2 Reichsan.	—	—	4 1/2 Pfdbf.	100, —	100, —
3 1/2 Reichsan.	—	—	Santander	24,70	24,70
3 1/2 Reichsan.	89,90	89,00	Berl. Handl.-Ges.	176,50	—
3 1/2 Pr. Conf.	—	—	Deutsche Bank	242,75	—
unt. 1905	100,80	—	Disk.-Comm. d.	192,50	192,50
3 1/2 Pr. Conf.	—	—	Defferr. Kredit	211,90	211,80
3 1/2 da.	89, —	—	Savener	224, —	225,75
4 1/2 Bromberger	—	—	Imperial Salz	121,75	—
Stadlanleihe	101,70	—	Baurablitte	268,70	—
3 1/2 Brombe.	—	—	Canada Pacific	173,60	173,80
Stadlanleihe	98,70	—	Russ. Anl. 1902	90,60	90,50
Pol. Pfandbrf.	—	—	Bochum. Gußst.	256,50	255,40
4 1/2 VI-X	102, —	—	Wesentrichen	244,40	247,25
3 1/2 XI-XVI	98,40	—	Reichsbanknot.	5 1/2	5 1/2
Lit. C. I	98,40	—	Vombardjinsf.	6 1/2	6 1/2
Westr. Pfdbf.	—	—			
3 1/2 ritt. I	99,75	—			
3 1/2 ritt. IB	99,50	—			
3 1/2 ritt. I	86,50	—			
Zendenz: ruhig.					

Berlin, 20. Oktober. (Probenmarkt.)					
	19.	20.		19.	20.
Weizen Oktober	173,50	173,50	Hafer Dezbr.	148,50	148,50
„ Dezbr.	176,75	176,50	„ Mai	157,75	158,25
„ Mai	186,50	186,50			
Roggen Oktober	162, —	161,50	Mais Dezbr.	180,50	180,25
„ Dezbr.	161,50	161,75	„ Mai	139,50	—
„ Mai	169,50	169,75	Rübsl Oktbr.	45,50	45,40
			„ Dezbr.	47,10	47,10
			„ Mai	49,10	49,10

Magdeburg, 20. Oktober.					
	19.	20.		19.	20.
Kornzuder von 92 1/2 Meib.					
Kornzuder 88 1/2 Meib.	8,10	8,22 1/2		8,15	8,90
Kornzuder 75 1/2 Meib.	6,40	6,65		6,50	6,80
Zendenz: matt.					
Feine Brottraffinade					
Gemahlene Raffinade m. Faß	18,12 1/2	—		18,25	—
Gemahlene Weils I mit Faß	17,62 1/2	—		17,75	—
Zendenz: schwach.					

Handelwachtichten.

Bromberg, 20. Oktober. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—164 M., bezogener und brandbefreiter unter Notiz. — Roggen, gut gesund, trocken ohne Auswuchs 147 M., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 125 bis 144 M. Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste in Mällezwecken 126—154 M., Branntware 135 bis 145 M. — Erbsen: Futterware 145—150 M., Kochware 155—165 M. — Hafer 120—136 M.

Schwächliche

in der Entwicklung zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattführende und nervös überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg **DR. HOMMEL'S Haematogen.** (24) Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Oktober.

In Sachen der Fleischnot hat die Stadtverordnetenversammlung gestern fast einstimmig einen Antrag angenommen, worin der Magistrat ersucht wird, zur Milderung der Fleischsteuer Schritte zu tun. Das Vorgehen der Stadtverordnetenversammlung ist angesichts des Fortbestehens der hohen Fleischpreise durchaus gerechtfertigt. Gleichzeitig ist der Beschluss eine Widerlegung der Behauptung, daß seinerzeit der Antrag Neud abgelehnt worden sei, weil die Stadtverordnetenversammlung eine Fleischnot nicht anerkannt hätte.

Zum Stande der Cholera meldet der „Reichsanz.“: Vom 18. bis 19. Oktober mittags ist im preussischen Staat keine choleraverdächtige Erkrankung und kein Todesfall an Cholera amtlich gemeldet worden. Der am 18. Oktober gemeldete choleraverdächtige Todesfall in Greifenberg an der Rega hat sich nicht als durch Cholera veranlaßt herausgestellt. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 281 Erkrankungen, von denen 90 tödlich endigten.

Diebstahl. Zu der in N. 245 unseres Blattes gebrachten Notiz betreffend den Diebstahl eines Portemonnaies mit 65 Mark Inhalt bei dem Schankwirt Lemplin wird uns mitgeteilt, daß als Täter nicht der Arbeiter Stanislaus Neumann, sondern der Arbeiter Wladislaus Neumann in Frage kommt.

Wissef, 19. Oktober. (Kirchweih.) Heute vormittag um 9 Uhr ist die neu erbaute evangelische Kirche in St. Ruhden feierlich eingeweiht worden. Nachdem Konfirmandenpräsident Balan in der Schule dem Kirchendirektor Grafen von der Goltz den roten Adlerorden 4. Klasse und dem Gemeindevorsteher Ried das Allgemeine Ehrenzeichen überreicht, ging man in feierlichem Zuge zur Kirche hinüber, die außen und innen mit Lannengrün schön geschmückt war. Nach der Schlüsselübergabe öffnete Pfarrer Schulz das neue Gotteshaus, das dann von Generalsuperintendent D. Seifert geweiht wurde. Es folgte der erste Gemeindegottesdienst, bei dem Superintendent Müller die Liturgie las und Pfarrer Schulz die Festpredigt über Matth. 11,28 hielt, worauf der frühere Wissefer Ortsgeistliche Pfarrer Mubrad die Schlussliturgie hielt. Der Wissefer Kirchen- und Posaunenchor erfreute die Gemeindeglieder, die längst nicht alle im Gotteshaus Platz finden konnten, durch verschiedene Vorträge. Die Kirche ist erbaut von Maurer- und Zimmermeister Judel-Lobens und durch freiwillige Spenden der Gemeindeglieder mit allem Notwendigen reichlich ausgestattet. Nach der Feier fand im Hause des Gutsbesitzers Schumann zu Neu-Ruhden für die Ehrengäste ein Frühstück statt.

H. Meschen, 19. Oktober. (Frost. Kartoffelernte.) In der Nacht vom 18. zum 19. war hier schon starker Frost eingetreten, so daß sich auf den Wassertümpeln Eis zeigte. Die Kartoffelernte, welche in diesem Jahre recht reichlich ausgefallen ist, ist immer noch nicht beendet und infolgedessen mit der Hilbernte noch kaum begonnen.

P. Strelno, 19. Oktober. (Feuerwehr.) (D. St. Markensverein.) In der statutenmäßigen Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr im Deutschen Vereinshaus wurde u. a. beschlossen, fernerhin von den aktiven Mitgliedern keine Beiträge zu erheben, dagegen von denen, welche die Übungen ohne Gründe nicht besuchen, die Beiträge nachträglich einzuziehen. Der Deutsche D. St. Markensverein veranstaltet im November sein Winterbergnügen. Auf dem Programm stehen Vorträge des Rezitators Duffe-Wegner, Vorträge eines Männerchors von Vereinsmitgliedern und Tanz.

Fraustadt, 19. Oktober. (Mord.) In der sogenannten Zichorienstraße, Hohlweg Nr. 8, wurde gestern abend der 40 Jahre alte Musiker Richard Ruhnke erschossen. In dem Ruhnkeschen Hause wohnt seit Jahresfrist der Maler Köhler. Köhler bekam mit dem in demselben Hause wohnenden Gelegenheitsarbeiter Gräß Streit. Da dieser Streit nicht endete, wollte Ruhnke, wie man dem „Boi. Tagebl.“ schreibt, diesen schlachten und forderte Ruhe. Darauf rief Köhler dem Ruhnke zu, daß er sich entfernen solle. Ruhnke entfernte sich, blieb aber im Hausflur stehen. Köhler bemerkte dies, stürzte auf Ruhnke und stieß ihm ein Küchen- bezw. Fleischmesser in den Bauch. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte keine Hilfe bringen, Ruhnke starb nach kurzer Zeit infolge der erhaltenen Verletzungen.

Ditrow, 18. Oktober. (Wom Zuge überfahren.) Heute abend ist eine Arbeiterfrau auf dem Wege von Kempen nach hier von dem aus Kreuzburg kommenden Personenzuge überfahren und auf der Stelle getötet worden.

Schroba, 17. Oktober. (Verlängerung der Ferien.) Da in der vorerwähnten Zeit ein Einfrieren der Kartoffeln und Rüben zu befürchten ist, wurden, um den Westkern Arbeitsträfte zuzuführen, die Herbstferien der ländlichen Schulen in unserem Kreise bis 1. November verlängert.

Tilsit, 19. Oktober. (Über das schwere Eisenbahnunglück) wird der „R. S. Btg.“ weiter gemeldet: Für den Vorsteher der Station Tilsit ereignete sich ein Moment von dramatischer Spannung. Beim Heraustrreten aus dem Dienstsaal sah er, daß die Maschine mit dem Packwagen statt nach Insterburg sich auf dem Labauer Gleise befand, auf dem der um 9 Uhr 21 Minuten von Königsberg nach Tilsit unterwegs befindliche Zug in kürzester Frist ankommen mußte. Er eilte sofort an den Fernsprecher, um den Zug in Alt-Beynothen anhalten zu lassen. Von der die Station bedienenden Agentin wurde ihm aber mitgeteilt, daß der Zug Beynothen bereits passiert habe, und gleich darauf hinzugefügt: „Ach Gott, soeben ist ein großes Unglück passiert, es ist alles wie ein großes Feuer draußen!“ Von Tilsit aus wurde sofort ein Hilfszug nach der Unglücksstelle abgeschickt. Das Bild der Verwüstung war schrecklich. Die beiden Maschinen standen Schornstein an Schornstein, der Gepäckwagen war auf die eine Maschine hinaufgeschoben. Glücklicherweise traf es sich, daß der erste Wagen des Königsberger Zuges völlig leer war und sich auch im zweiten Wagen nur zwei Herren befanden. Eine ganz wunderbare Rettung passierte einem Reisenden, der zufällig in dem Augenblick des Zusammenstoßes an der Coupétür stand. Die Tür sprang plötzlich auf, und der Passagier flog in den Schutt, ohne daß er den Grund dieser eigentümlichen Ermission wußte. Er blieb fast völlig unversehrt. Der an dem Unfall schuldige Lokomotivführer Voed, der in Insterburg beheimatet ist, war am schwersten verletzt. Er war am ganzen Körper stark verbrüht, das Augenlicht war verloren und die Haut hing ihm in Fetzen vom Leibe. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus verlangte er in seinen Phantasien fortwährend nach Grog. Auch sein Heizer ist außerordentlich schwer verletzt. Der Erste Staatsanwalt Schmidt begab sich gestern an den Tatort und nahm die Unglücksstelle im ganzen Umfange in Augenschein. Die Untersuchung wird sofort eingeleitet werden, wiewohl wenig Aussicht besteht, mit dem Ableben des schuldigen Lokomotivführers völlige Klarheit in den Sachverhalt zu bringen. Die Untersuchung wird auch ausgedehnt werden auf den Heizer Graf aus Insterburg und den Rangiermeister, dessen Befehlen der schuldige Lokomotivführer unterstellt war. Das Unglück wäre zweifellos größer geworden, wenn nicht der von Königsberg kommende Zug das drohende Unheil bemerkt und den Versuch gemacht hätte, mit aller Kraft rückwärts zu fahren. Man fand an der zertrümmerten Maschine den Hebel noch fest auf Rückwärts gestellt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht Mitteilungen über die zum vorläufigen Abschluß gelangten, im Kaiserlichen Gesundheitsamte von 1902 bis 1905 ausgeführten Untersuchungen über die Beziehungen zwischen Menschen und Tieruberkulose. Darin heißt es unter „Praktische Ergebnisse der neuen Forschungen“ unter anderem: Bei tuberkulösen Menschen finden sich meist Tuberkelbazillen vom Typus humanus. Es muß angenommen werden, daß hier die Ansteckung in erster Linie von Mensch zu Mensch erfolgt, und dementsprechend ist vorzugsweise diese Übertragung zu bekämpfen. Der menschliche Körper ist aber auch zur Aufnahme der Bazillen vom Typus bovinus durch Milch, Fleisch usw. geeignet. Schutz gegen solche Übertragung bilden die Fleischschau, die Fleischzubereitung, eine wirksame Bekämpfung der Rindertuberkulose und die Milchsterilisation.

Sunte Chronik.

Berlin, 19. Oktober. Vor den Augen seiner beiden Bräute erschöpfte sich Mittwoch abend der 31 Jahre alte Straßenbahnkassierer Mojs Gaiduk. Gaiduk hatte seit 3 Jahren mit einem Dienstmädchen Hedwig D. ein Verhältnis, aus dem ein jetzt 3/4 Jahre altes Töchterchen hervorging. Hinter dem Rücken seiner Braut knüpfte er Beziehungen zu einer Kassiererinnen Emma B. an. Diese kam gestern abend um 7 Uhr zu Hedwig D. nach ihrer Dienststelle, um sich nach ihrem Verhältnis zu Gaiduk zu erkundigen. Nach der Aufklärung beschloßen beide, ihm den Laufpaß zu geben. In diesem Augenblick kam auch Gaiduk. Von seinen Bräuten aufgefordert, der einen 70 Mark und der anderen einen Ring zurückzugeben, mußte er bekennen, daß er beides nicht mehr hatte, und tötete sich vor den Augen der beiden Mädchen durch einen Revolverbeschuß in die rechte Schläfe.

Berlin, 20. Oktober. (Telegramm.) Bei dem gestrigen Training auf der Nordbahn Schlegl verunglückte der Schriftmacher Dündel, indem die Maschine auf ihn stürzte. Dündel verstarb nach wenigen Minuten.

Kiel, 20. Oktober. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Zwei Unteroffiziere des Linien Schiffes „Glab“ wurden verhaftet. Sie sind verdächtig, die Schiffskasse auf dem Linien Schiff erbrochen und beraubt zu haben.

Gurgaben, 20. Oktober. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Während der kürzlichen See, die in den letzten 2 Wochen fast ununterbrochen

herrschte, ist die norwegische Bark „Logger“ untergegangen. Ungefähr 40 Personen sollen umgekommen sein.

Emden, 20. Oktober. (Telegramm.) [Berl. Tagebl.] Gestern schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in 3 Borgholmer Leuchttürme ein.

Swinemünde, 19. Oktober. Fabrikbrand. Das Dampfagewerk der Firma Grünberg in Mhlbeck ist heute durch einen verheerenden Schadenfeuer heimgejucht worden.

Essen (Ruhr), 19. Oktober. Familien-drama. Heute vormittag erhängte die Frau eines auf der Zeche Guitab angestellten Bureaubeamten während der Abwesenheit desselben ihre beiden Töchter und sich selbst. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.

Neuhort, 18. Oktober. Unterschlagung und Selbstmord. Für die National-Bank von Alleghany (Pennsylvanien), deren Kassierer heute früh Selbstmord verübt hat, ist ein Verwalter ernannt worden. Die Verbindlichkeiten belaufen sich einschließlich des Kapitals und der Depositen auf beinahe 3 Millionen Dollars.

Eine seltsame Tragödie wird von einem englischen Korrespondenten aus Djibuti gemeldet. Ras Byzance, der tapfere Häuptling von 15 000 braunen Kriegeren, heiratete vor kurzem die Schwester eines benachbarten Ras. Das junge Paar lebte glücklich in Adis-Ababa, bis Byzance auf einen anderen Häuptling eifersüchtig wurde und in seiner Raserei seine Frau und sechs Dienerinnen ermordete. Der Bruder der Toten verlangte nun von dem obersten Gerichtshof, daß ihm nach abweisendem Rechte der Mörder ausgeliefert würde, damit er an ihm das Verbrechen rächen könne. Menelik selbst, der den Angeklagten sehr schätzte, führte den Vorsitz des Gerichtshofes, und da Ras Byzance die Untreue seiner Frau nicht beweisen konnte, wurde er verurteilt, dem Bruder seiner Frau zur Vollstreckung der Strafe übergeben zu werden. Mit zitternder Stimme und tränenden Augen legte Menelik für seinen Lieblichen Fürsprache ein. Er wandte sich an den Bruder der Ermordeten und sagte: „Ich bitte Dich um Gnade für ihn. Wenn Du den unglücklichen Mörder tötest, kannst Du die geliebte Tote nicht wieder lebendig machen. Laß ihn leben, das wird die beste Rache sein. Sieh ihn an! Auf seinem Antlitz steht die Reue! Ich bitte Dich um Gnade.“ Aber der Bruder wollte die Bitte nicht hören, und Ras Byzance wurde ins Gefängnis gebracht. Truppen eilten in die Stadt, um einen drohenden Aufstand des Volkes zu verhindern. Eines Morgens um vier Uhr wurde Ras Byzance unter bewaffneter Bewachung aus der Stadt geführt und seinem Schwager überliefert, der ihn mit dem Schwerte erschlug. Als die Stadt erwachte, fand man den Leichnam von Ras Byzance, über den sich Ras Walda Georgis, ein naher Verwandter und Liebhaber des Hofes, weinend hingeworfen hatte.

Zur Affäre der Prinzessin Luise von Koburg wird dem „B. V. A.“ aus Paris telegraphiert: Die Prinzessin erklärte einem Korrespondenten des „Petit Bleu“: Was sie erreichen wolle und werde, sei eine moralische Genugtuung. „Als Tochter eines Königs schulde ich es mir, meinem Vaterland und meinem Vater. Die Freiheit genügt mir nicht, auch nicht das Geld, ich will meine Ehre wiedererlangen.“ Auf den neuen Antrag Bachrachs eingehend, setzte die Prinzessin hinzu, unter diesen Bedingungen werde sie bis ans Ende gehen, sie verlange Gerechtigkeit und wolle wie jeder Sterbliche nicht durch ein Ausnahmegericht, sondern durch das zuständige Gericht und nicht als Prinzessin, sondern als Frau behandelt werden. Weiter erklärte sie: „Ich werde gern auf den Namen Luise von Koburg verzichten und trage längst schon den Namen Luise von Belgien, ja, dieser Name ist mir lieber als jeder andere.“ Zum Schluß erklärte sie: „Seitdem ich wieder auf freiem Fuß lebe, habe ich mich über meinen Vater nicht zu beklagen. Er schickte mir regelmäßig die Apanage, die sonst Prinz Philipp von Koburg erhielt.“

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 20. Oktober. Die Stadtverordneten bereiten gestern in fortgesetzter Sitzung den bekannten Antrag der Großen Berliner und Berlin-Charlottenburger Straßenbahn auf Erteilung der Zustimmung für ihre Unternehmungen auf 90 Jahre und Herstellung der Untergrundbahn im Zuge der Leipzigerstraße und Unter den Linden. Die Vermählung beschloß nach längerer Rede des Oberbürgermeisters, die Diskussion über den Antrag auf die nächste Sitzung zu vertagen.

Karlsruhe, 20. Oktober. Die gestern stattgehabten direkten Landtagswahlen brachten einen großen Fortschritt der Liberalen Bürgerpartei. Das Zentrum behauptete seine Sitze. In verschiedenen Bezirken kommt es zu Stichwahlen.

Riga, 20. Oktober. Das Polytechnikum ist wegen der Anwesenheit fremder Elemente in der Stadt vorläufig geschlossen worden.

Brinn, 20. Oktober. Nach der gestrigen Sitzung des Landtages kam es wegen der letzten Ergebnisse lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Tschechen. Der Staatsrat wies den Vorwurf, die Regierung trage die Schuld an den Vorgängen, energig zurück.

Paris, 20. Oktober. In der französisch-belgischen Grenze brach zwischen französischen, italienischen und luxemburgischen Arbeitern eine Mauseferei aus. Ein Luxemburger wurde getötet, mehrere französische und italienische Arbeiter verletzt.

Petersburg, 20. Oktober. Wie die „Syn Oteichenswa“ erfährt, steht die Bildung des Ministerkabinetts im Zusammenhang mit der Frage über die Revision des Reichsdruckgesetzes und dessen Umgestaltung auf neuer Grundlage.

Petersburg, 20. Oktober. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, ist die Bildung des Kabinetts noch eine offene Frage.

Petersburg, 20. Oktober. Durch kaiserlichen Erlass wird der Gebrauch der polnischen und litauischen Sprache als Unterrichtssprache in Privatschulen des Zarrentums Polen für vorläufig zulässig erklärt.

Zekaterinodar, 20. Oktober. Gestern und heute kam es hier zu Unruhen, wobei Truppen einschreiten mußten. Vom Publikum, den Soldaten und Polizisten wurden mehrere, zum Teil schwer, verletzt.

Winsk, 20. Oktober. Gestern sammelten sich etwa 800 Arbeiter in den Straßen an, worauf sie von Kosaken auseinandergetrieben wurden; drei Personen wurden verletzt.

Tanger, 20. Oktober. Nach eingetroffenen Briefen verlangte der Räuber Valiente außer der Freilassung seines Bruders eine hohe Entschädigung und die Einsetzung als Gouverneur des Grenzgebietes von Ceuta. Diese letzte Forderung dürfte Verwickelungen mit Spanien herbeiführen. Ein englisches Kriegsschiff, welches ermitteln soll, ob die englischen Offiziere freigelassen sind, geht morgen von hier nach Ceuta ab. (Der Räuber Raisuli macht Schule. Red.)

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 20. Oktober. Hauschano Rabboh, Frühgottesdienst, 8 Uhr, Festgottesdienst 4 1/2 abends. Samstag, 21. Oktober. Schmini Azereth, Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Min. Hauptgottesdienst 9 Uhr, Seelenfeier u. Predigt 10 Uhr. (Während der Predigt bleibt die Synagoge geschlossen.) Mincha 3 Uhr 30 Min. Festgottesdienst 5 Uhr abends. Sonntag, 22. Oktober. Simchas Thora (Gefeskreude), Frühgottesdienst 6 Uhr 30 Min. Hauptgottesdienst 9 Uhr. Mincha 3 Uhr 30 Minuten. Festausgang 5 Uhr 28 Min. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 4 Uhr 30 Min.

Wasserstände. Tabelle mit 4 Spalten: Pegel, Wasserstand, Tag, Nacht. Zeilen für verschiedene Pegel wie Weichsel, Barcsch, Zacoszyn, Thorn, Brahenhude, Bromberg, Kruschwitz, Potosch, Bartisch, Grom. Schlenf, Belshöhe, Sankt, Kelm.

Goldpreise. Tabelle mit 4 Spalten: Vom, zum, Spektre, Holzgelthamer. Zeilen für Hafen, Brahmünde, do, do.

Sehrverkehr vom 19. 10. bis 20. 10. mittags 12 Uhr. Tabelle mit 4 Spalten: Name des Schiffsführers, Warenladung, Von nach. Zeilen für M. Audnick, J. Depka, J. Dittmann, B. Borchert, W. Mejele, E. Matshin, O. Greiser, G. Matshin, W. Falinski, A. Dige, J. Neulen, F. Schulz, J. Schulz.

!!! Neuheit !!! Ansichtspostkarten! Prinz Citel Friedrich und seine erlauchte Braut. F. V. Kiedrowski, Friedrichstr. 49. (108) Schwarzer Hund zugekauft. Abuhoten Bahnhöfstr. 95a. Wer Stellung sucht, verl. v. Karte. Ostdeutsche Balanzenliste, Gising 15. Wohnungs-Anzeigen. Stube u. Küche oder 1 groß. Zimmer sofort gesucht. Offerten J. 19 an die Gesch. d. Zig.

Laden nebst Wohnung sofort zu vermieten. C. Nathan, am Wollmarkt. Posener Platz 5 habe noch eine Wohnung in der 1. Etage, 3 Zim., Küche, Kam., z. a. m. ger. Stall v. f. z. verm. Emil Dahmer, Bahnhöfstr. 66, I. Berlinerstr. 1 herrlich. Wohn., part. od. 1 Etage (4 Zim., Bad, Mädchenstube zc.) sofort zu verm. Schlenkman, Kirchenstr. 3. Wohnung, 2 Zimmer, Küche io. fort zu vermieten. (7282) Kanf und Verkauf. Altes Gold, Silbergeräte und Kabinete, Altstimmertraut 5. Julius Lowin, Friedrichstraße 5. Ein Flügel ist fortzuzieh. bill. zu verk. Berlinerstr. 1, part. I.

Photographie! Um zum Weihnachtsfeste Ueberhäufung zu vermeiden, veranstalte vom 13. bis incl. 23 Oktober —: Lieferung zu Weihnachten :— Ausnahmetage. Es kosten dann: 1 Dtzd. Visitenbilder matt 2,50 M., 1 Kabinete „ „ 8,00 spez. Vergrößerungen 30 x 40 x 14 M. 40 x 50 x 18 M. Garantie! Zurücknahme bei Unähnlichkeit! Künstlerische Ausführung! Photographisches Atelier, Elisabethstr. 13/14. Pferde, Dänen, Polsterer, Belgier, Dürr. (für Landwirthschaft, schweres Fuhrwerk zc. geeignet) zum Preise von 250—750 Mark verkauft Omnibus-Compagnie, Berlin, Hebestraße.

Alte Möbel u. Einrichtungen, Waren v. Luth. b. Ständ. Schlenkman, Chausseest. 114. Ich kaufe Sommerkajenfelle. auch für Wintererle zähle höchste Preise. Lubinski, Wollmarkt 16. Pferdehaare kauft jeden Bolten (108) Mayhold, Wollmarkt Nr. 13. Anlauf von alt. Gold u. Silber, Max Stiller, Goldschmied, Bahnhöfstr. 53, 2 Tr. V. Abbruch 2 Schauff., 1 Badent. m. Spitzggl. u. Ja. od. Finkhdd u. Dachbreit. Ba len u. Sparren, 20000 Mark. 1 Kuchelöf. Türen, 1 gerade Treppe, Wasserleitg. fof. sehr bill. zu verk. Blumenstr. 1. Rentables Gut ca. 600 Morg. groß, fast alles W. land. einchl. 100 M. Wiesen, massive Gebäude, gutes Inventar, gurgelte Hypotheken, in der Nähe einer großen Garnisonstadt Wpr. an der Chaussee gelegen, ca. 5000 Mark bare Gefälle, sehr preiswert, bei ca. 40 000 M. Anschlag sofort zu verkaufen. 1 H. Zinsband mit entspr. barer Zahlung wird in Zahl. genommen. Wab. d. C. Wetzker, Bromb., Friedrichstr. 5. Zittauer Speisewiebeln (Mittelware) v. Zittner 400 M. ab Rafael gegen Nachnahme offeriert Laurich, Rafael (Nette).

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Oktober.

*** Personalnachrichten bei der Eisenbahn.** Verliehen ist dem Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Berndt in Bromberg die Stelle eines Mitgliedes der Königlich Eisenbahndirektion in Bromberg. Vertreten wird der Vorstand der Betriebsinspektion 1 Hohensalza, Regierungs- und Bauamt Dietrich, während seiner Beurlaubung vom 23. Oktober bis 3. November d. Jz. durch den Vorstand der Betriebsinspektion 2 Hohensalza, Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Menzel. Abgang: Oberregierungsrat Pedell von Bromberg nach Halle a. S. verlegt zum 1. Januar 1906 und vom 1. November d. Jz. ab kommittiert. Eisenbahnassistent Höhne von Altwasser (Eisenbahndirektionsbezirk Breslau) nach Bromberg verlegt zum 15. Oktober d. Jz. Verlegt: Stationsverwalter Kühn von Gollub nach Zastrow zum 16. Oktober d. Jz., unter Aufhebung der verfügbaren Verlegung nach Culmbach.

*** Ernennung.** Der bisherige Regierungs-Büchsennumerar Marski aus Bromberg ist zum Königlich Kreissekretär in Wittowo ernannt und als solcher angestellt worden.

*** Verleihen** wurde dem Domänenpächter Otto Boldt zu Kulm im Kreise Birnbaum der Rote Adlerorden vierter Klasse und dem Photographen Heinrich Mengel zu Protoschin die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse.

*** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung** wurden zunächst die Ersatzwahlen anstelle der ausgeschiedenen unbesoldeten Stadträte Geheimer Kommerzienrat Franke und Kommerzienrat Gamm statt. Das Ergebnis war, wie wir schon früher angekündigt konnten, die Wahl des Stadtverordneten Fromm und des Schulrats a. D. Schick, früher in Garnitau. Ferner wurde ohne Debatte die Vorlage des Magistrats angenommen betreffend den Ankauf eines Grundstücks in Deutsch-Bordun zur Hafenerweiterung und der Antrag auf unentgeltliche Lieferung von Desinfektionsmitteln für Gebammen. Nahezu einstimmig wurde ferner zum Schlusse der Antrag Rosenfeldt angenommen, wonach der Magistrat ersucht wird, in Sachen der herrschenden Fleischnot eine Petition an die Königl. Staatsregierung zu richten, um der Teuerung abzuwehren. Gegen diesen Antrag wurde von keiner Seite Einspruch erhoben. Näheren Bericht bringen wir an anderer Stelle.

*** Stadttheater.** Hebbels Tragödie „Judith“ wird morgen (Sonnabend) als Vorstellung zu kleinen Preisen wiederholt, worauf unsere Kunstfreunde besonders aufmerksam gemacht seien. — Am Sonntag geht als Festvorstellung zur Feier des Geburtstages der Kaiserin die Lustspielnovität „Im Notquartier“, die, wie schon der Titel besagt, ein lustiges Reutnants- und Soldatenstück ist, erstmalig in Szene. Das heitere Werk ist bereits in Hannover, Straßburg und Köln mit gutem Erfolg zur Darstellung gelangt und bietet in seinen Hauptrollen dankbare Aufgaben.

pe. Über einen Eisenbahnunfall, der sich gestern nachmittag auf der Strecke Bromberg-Thorn ereignet hat, wird uns aus Thorn unter dem gestrigen Tage berichtet: Heute nachmittag um 2 1/2 Uhr stießen bei Schirps in der Bahnstrecke Thorn-Bromberg, die bekanntlich nur einseitig ist, zwei Lokomotiven zusammen. Drei Personen, zwei Lokomotivführer und ein Seizer, wurden zum Teil schwer verletzt. Ein Hilfszug, der sofort von Thorn abgefahren wurde, brachte die Verwundeten ins dortige Krankenhaus. Der Materialschaden ist unbedeutend und wird auf 1000 Mark veranschlagt. Über die Ursache des Zusammenstoßes ist bisher Näheres nicht bekannt geworden.

*** Fahrplanaufgaben.** In den Aushängetafeln auf den Stationen soll die farbige Unterscheidung zwischen Personen- und Lokalzügen in Fortfall kommen.

*** Über die Festsetzung der Schonzeit der Rehfälber** verhandelte gestern der hiesige Bezirksausschuß. Vom Landwirtschaftsministerium sind nämlich die Regierungspräsidenten benachrichtigt worden, daß das Ministerium der Auffassung einzelner Bezirksausschüsse, die Schonzeit für Rehfälber auf das ganze Jahr auszudehnen, nicht beitreten kann. Der Bezirksausschuß beschloß, die Jagd auf Rehfälber für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember freizugeben.

*** Bezirksausschuß.** Vorgestern und gestern fand unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. von Guenther eine Sitzung des Bezirksausschusses statt. Mit mündlicher Verhandlung lagen u. a. folgende Streitigkeiten vor: Die königl. Anstiedlungskommission in Posen klagte gegen den königl. Distriktskommissar I in Gnesen und die Gemeinde Zulkowo wegen Unterhaltung des Zufuhrweges zur Haltestelle Zankowo. Die Berufung wurde zurückgewiesen und die Anstiedlungskommission für verpflichtet erachtet, den Weg zu unterhalten. — Der Bezirk Znin klagte gegen den Distriktskommissar Znin und die Anstiedlungskommission in Posen wegen einer wegepolizeilichen Verfügung. Es wurde dahin erkannt, daß die Verfügung der Wegepolizeibehörde und deren Befehl vom 17. Mai bezw. 6. Juni d. Jz. aufzuheben. — Der Bauunternehmer Franz Pawlowski und Genossen hier, die gegen den Magistrat

hier wegen Heranziehung zu den Straßenregulierungskosten geklagt hatten, wurden mit ihrer Klage kostenpflichtig abgewiesen. — Der Maurer Albert Hohensee hier, der wider den Magistrat hier ebenfalls wegen Heranziehung zu den Straßenregulierungskosten geklagt hatte, zog seinen Antrag auf mündliche Verhandlung zurück. — Der Bureauborleiter Gzymanski in Gnesen klagte gegen die Polizeiverwaltung daselbst wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, betreffend das Versammlungsrecht. Es wurde dahin erkannt, daß die Verfügung der Polizeiverwaltung in Gnesen aufzuheben und ihr die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen sind. — In der Streitigkeit der Stadtgemeinde Bromberg wider den Landeshauptmann in Posen wegen Unterhaltung des Jahresammes in der Danzigerstraße wurde Beweisaufnahme beschlossen. — Die Klage des Eigentümers Breit-Rägerhof wider den Distriktskommissar II Bromberg wegen Aufhebung einer wasserpolizeilichen Verfügung wurde kostenpflichtig abgewiesen. — Ebenfalls abgewiesen mit seiner Klage gegen die Anstiedlungskommission in Posen wurde der Rittergutsbesitzer Kiehn in Jalesie. (Es handelte sich um eine wasserpolizeiliche Verfügung.) — Die Brauerei Myslencinnek, Strubing & Comp., klagte gegen den Distriktskommissar III wegen Aufhebung einer haupolizeilichen Verfügung. Es wurde Beweisaufnahme beschlossen. — Unter Beschlußsachen wurde dem Brandenburgischen Karbidwerk die Genehmigung zur Errichtung einer Karbidanlage in Dplawitz behufs Herstellung von Calciumkarbid erteilt. — In bezug auf die Schonzeit für Rehfälber wurde festgesetzt, daß die Jagd auf dieses Wild nur in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember ausgeübt werden darf.

F. Crone a. Br., 19. Oktober. (Silberhochzeit. Feste- und Unterhaltungsabend.) Heute feierte Fabrikant Friedrich Schemel mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. — Infolge Verfügung der Regierung werden an den Sonntagen für die Schüler der hiesigen Gewerbl. Fortbildungsschule Les- und Unterhaltungsabende von den Lehrern für die Folgezeit veranstaltet werden.

I. Schulz, 19. Oktober. (In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung) nahm die Versammlung Kenntnis von der am 29. v. Mts. erfolgten Revision der städtischen Kassen und setzte die Rechnung der Stadtparkasse für das Jahr 1904 in Einnahme auf 222 789,13 Mark und in Ausgabe auf 222 076,33 Mark fest. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. — Ferner wurde beschlossen, eine aus 2 Magistratsmitgliedern und 3 Stadtverordneten bestehende Kommission einzusetzen, welcher die Erörterung der Beleuchtungsfrage und die Bericht-erstattung in der nächsten Sitzung übertragen wird. Hierbei bleibt hervorzuheben, daß an eine Beibehaltung der jetzigen gutbewährten Beleuchtungsart (Spiritusglühlicht) wegen der steigenden Spirituspreise kaum gedacht werden kann. Obwohl die Stadtgemeinde mit der Zentrale für Spiritusverwertung einen in 2 Jahren abzulaufenden Vertrag geschlossen hat, nach welchem das Liter 86—88prozentiger Spiritus zu 23 Pf. zu liefern ist, entziehen durch die Lichterjorgung schon jetzt jährlich über 3000 Mark Kosten, welche sich zweifellos um die Hälfte dieses Betrages erhöhen würden, wenn bei den heutigen Spirituspreisen die jetzige Beleuchtungsart beibehalten werden sollte. Zu wünschen ist jedenfalls der Bau einer Mergen- oder ähnlichen Gasanstalt, wie solche in anderen gleich großen und noch kleineren Städten schon jetzt bestehen und sich gut bewähren. Bezüglich der Schlachthausfrage nahm die Versammlung von dem Bericht der zur Besichtigung der Schlachthäuser in Samotischin, Pafosch usw. eingesetzten Kommission Kenntnis und beschloß, den Vorschlägen der Kommission zuzustimmen und zunächst ein Vorprojekt anfertigen zu lassen. In Aussicht genommen ist eine Schlachthausanlage nebst Eiskühlschale mit einem Kostenaufwande von 60 000 Mark.

S. Kafel, 18. Oktober. (Zu der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) die vom Stadtverordnetenvorsteher L. Bärwald geleitet wurde, waren 15 Mitglieder und vom Magistrat Bürgermeister Nibel, die Ratscherrn Büttner, von Stabrowski, Argelander und später Beigeordneter Winchau erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Bürgermeister Nibel das Wort und dankte herzlich für die seiner Frau und ihm anlässlich seiner Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Andenken. Anstelle des von hier verzogenen Ratscherrn Lesser wurde der Kaufmann David Kzig einstimmig gewählt. Als der Beigeordnete Winchau erschien, begrüßte ihn der Vorsteher und sprach ihm im Namen der Versammlung die besten Glückwünsche zu seinem vor wenigen Tagen gefeierten 70. Geburtstag aus; auch dankte er ihm für die hochherzige Spende, welche er der evangelischen Gemeinde durch Schenkung des Siedenkaufes hat zuteil werden lassen. Herr Winchau dankte auch seinerseits für die vielen Glückwünsche, die ihm von allen Seiten zugegangen sind, sowie denjenigen, welche ihn persönlich an diesem Tage aufgesucht haben. Der Punkt: Straßenreinigung und Müllabfuhr in Kafel wurde dadurch erledigt, daß der Magistratsantrag, die Reinigung usw. vom 1. November auf 2 Jahre für jährlich 6000 Mark an den Unternehmer Quandt zu übergeben, angenommen wurde; ebenso wurde der Antrag des Magistrats angenommen, die abgeänderte Satzung für die Stadtparkasse gutzuheißen. Hierauf wurde in die Beratung über die noch fehlenden Anklüsse an die städtische Wasserleitung eingetreten und diese Vorlage dadurch erledigt, daß der Magistrat ersucht wurde, Kostenanschläge anfertigen zu lassen, und zwar sollen solche, bei denen Eisenrohre, und solche, bei denen Bleirohre zur

Verwendung kommen, gemacht werden. Bei zwei Hausbesitzern sollen die Anlagen vorläufig auf Kosten der Stadt geschieden und dafür ein Teil des Mietzinses verpfändet werden, bis die Anlage bezahlt ist. Die Vorlagen betreffend Erbauung eines Stalles auf dem Wasserwerkgrundstück und betreffend die Verträge mit der Provinzialverwaltung und der Eisenbahndirektion Bromberg in Sachen der Kanalisation wurden dem Magistratsantrage gemäß dadurch erledigt, daß der Bau des Stalles ausgeschrieben und an den Mindestfordernden vergeben werden soll. Die Verträge wurden gutgeheißen. Als Geschäftliches wurde zur Kenntnis gebracht, daß Herr L. Bärwald die Auflösung des Terrains, auf dem das Wasserwerk steht, an die Stadt bewirkt hat. Hierauf wurde über die Neubauten an der Wilhelmstraße gesprochen und kam der Wunsch zum Ausdruck, die Bauten an dieser Straße möglichst zurücktreten zu lassen. Alsdann wurde die Anlage einer Gasleitung für die gehobene Mädchenschule besprochen und, nachdem die Dringlichkeit anerkannt, hierfür die Kosten bis zu 100 Mark bewilligt. Schließlich wurde die Vorlage betreffend Verpachtung oder Verkauf einer städtischen Landfläche zwischen der Eisenbahn und dem jüdischen Friedhof dadurch erledigt, daß die Firma L. Bärwald hier die betreffende Parzelle für den Preis von 250 Mark, wie der Magistrat vorschlägt, erhält.

S. Kafel, 19. Oktober. (In Afrika verwendet.) Der Unteroffizier der Schutztruppe Josef Pflügl, Sohn der Schneiderwitwe Franziska Pflügl hier selbst, ist nach eingegangener Depesche, beim Überfall einer Kolonne bei Zwartfontein am 13. d. M. durch einen Schuß am linken Bein verwundet worden.

Si Znin, 19. Oktober. (Die Auswanderung) nach Amerika, die hier in den letzten Jahren ziemlich aufgehört hat, macht sich in diesem Herbst wieder recht bemerkbar. In den letzten Tagen sind vier Arbeiterfamilien nach Amerika ausgewandert. Trotzdem hier Arbeitermangel herrscht, und die Leute überall die beste Arbeit finden können, verkaufen sie alle ihre Habgüter, um nur Reisegeld herauszuschlagen und jenseits des Ozeans sich bald die geträumten Reichtümer zu erwerben.

— Tremsen, 19. Oktober. (Erhängt) hat sich auf dem Bodenraum der 12-jährige Sohn des Anstiebers Diekmeyer in Trzemsal, angeblich, weil er vom Vater gestraft worden war dafür, daß er einen Saal mit Kartoffeln auf dem Wege vom Felde nach Hause hatte liegen lassen.

M. Schneidmühl, 19. Oktober. (Städtisches.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde u. a. der Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 1000 Mk. zur Anschaffung eines Mühlgrubbers für Forstkulturen nach längerer Besprechung angenommen. Zu Verbesserungszwecken im Wagnabruch wurden 4000 Mk. gefordert. Da sich nach den bereits gemachten Erfahrungen die Einnahmen durch Melioration um das Doppelte erhöht haben, so wurde die geforderte Summe anstandslos bewilligt, doch soll dieselbe aus dem Anleihefonds entnommen werden. — Für die Vorarbeiten zur Einrichtung eines Kaufmanns- und Gewerbegerichts forderte der Magistrat 300 Mk., welche bewilligt wurden.

Meserik, 19. Oktober. (Besichtigungen.) Die Landbank in Berlin erwarb von der verew. Frau Alwine Gillert das im Kreise Meserik in Posen belegene, ca. 966 Morgen große Freischulengut Solben und veräußerte von demselben ein Grundstück in Größe von ca. 200 Morgen an den Landwirt Konrad Gillert zu Solben. Außerdem sind noch weitere Flächen von ca. 208 Morgen verkauft.

— Amsee, 19. Oktober. (Schwindel mit Gebetbüchern.) Einen schwinghaften Handel mit Gebetbüchern hat neuerdings, vielfach mit gutem Erfolge, eine etwa 35 Jahre alte Frauensperson in der Umgegend verübt, indem sie vorzugsweise Dienstmädchen und Frauen die Gebetbücher anpreis und Bestellungen darauf entgegennahm. Sie versprach, daß die Lieferung spätestens in 6 bis 8 Tagen erfolgen sollte und ließ sich vorläufig jeden nur erreichbaren Betrag als Anzahlung geben; sie hat sich aber dann nicht mehr blicken lassen. Die Frau hat dunkles Haar, rundes volles Gesicht und untersezte Figur. Sie trug ein braunes Jackett, einen schwarzen Rock und einen braunen Hut. Vor der Schwindlerin sei hiermit gewarnt.

K. Gnesen, 19. Oktober. (Eine „gute Tochter“.) Die Magd Bironski, die einen liederlichen Lebenswandel führte, hatte ihre betagte Mutter wegen deren Vorwürfe unmeniglich behandelt und schließlich mit einem Pantoffel so lange auf sie eingeschlagen, bis sie verstarb. Die unmenische Tochter wurde vom Schwurgericht heute zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ostrowo, 17. Oktober. (Schwurgerichtssitzung ohne Geschworene.) Ein seltener Fall in der Gerichtsbarkeit ist gestern hier bei dem jetzt tagenden Schwurgericht vorgekommen, nämlich eine Verhandlung ohne Geschworene. Im vorigen Jahre war der Häusler Paul Rudys aus Zanko zalesie mit zwei anderen Personen wegen Widerstandes gegen einen Fortschrittsbeamten angeklagt. Rudys wurde von den Geschworenen für schuldig befunden, während die anderen freigesprochen wurden. In dem Urteil gegen Rudys wurde betont, daß die Strafe gegen ihn — er erhielt damals 5 Monate Gefängnis — deshalb härter ausfallen, weil er als Häufelstörer anzusehen sei. Dieses Urteil wurde vom Verteidiger angefochten, weil man von einem Häufelstörer nur dann sprechen konnte, wenn auch seine Komplizen sich strafbar gemacht hätten. Das Reichsgericht erkannte diesen Revisionsgrund an und verwies, wie die „Pos. Ztg.“ mitteilt, die Sache zu anderweitiger Formulierung des Urteils an das hiesige Schwurgericht zurück mit dem ausdrücklichen

Bemerkung, daß dies ohne Mitwirkung der Geschworenen zu erfolgen habe, weil der Spruch der Geschworenen als solcher bestehen bleibe. Das Urteil gegen Rudys lautete diesmal auf 4 Monate Gefängnis.

Rogowo, 19. Oktober. (Brückenbau-Verband.) Endlich wird einem großen Übel im Kreise Abhilfe geschaffen. Im Herzen desselben, zwischen den Ortschaften Hermannshof und Wieworschin fließt die Welna, die lange Zeit unüberbrückt war, weil niemand eine neue Brücke bauen, bezw. für diese die Unterhaltungskosten tragen wollte. Diesem unhaltbaren Zustande hat Kreislandrat von Pfeffel durch Schaffung eines Brückenbau-Verbandes ein Ende gemacht. Dessen gehören die Ortschaften Hermannshof, Wieworschin und Skorken an. Diese im Verein mit der Provinz und dem Kreise haben nun feierlich beschlossen, eine neue Brücke zu bauen. Die Provinz trägt 40 Prozent und Kreis und Verband je 30 Prozent der entstehenden Kosten. Zur Unterhaltung der Brücke hat sich der Kreis bereit erklärt. Die Brücke wird von einer Braunschweiger Firma gebaut und demnächst vollendet werden. Die Übergabe derselben für den öffentlichen Verkehr dürfte daher auch in kürzester Zeit erfolgen.

mg Thorn, 19. Oktober. (Infolge der Fleischnot) ist die Einfuhr russischer Gänse und ihr Transport nach der Reichshauptstadt in diesem Jahre viel bedeutender als früher. Seit mehreren Wochen passiert Thorn täglich ein starker Gänsezug. Oft zählt derselbe gegen 30 vieretägige „Gänsewagen“. Welche Unmengen des beliebten Vogels auf diese Weise aus dem Innern Russlands ins deutsche Reich gelangen, ergeben folgende Zahlen. In jedem Gänsewagen werden in den 4 Etagen ca. 400 Gänse verladen. Demnach beziffert sich der Transport durchschnittlich täglich auf ca. 10 000 Stück Gänse, welche einen Wert von ca. 40 000 Mark repräsentieren. Auf ihrer weiten Reise müssen die „Martinsvögel“ natürlich einige Male gefüttert werden. Auf dem Hauptbahnhofe hier selbst ist auch eine Futterstation eingerichtet. Es werden die Gänse waggonweise entladen, zur Tränke geführt und mit Gerste gefüttert, alsdann von neuem verladen.

pe Graudenz, 19. Oktober. (Selbstmord?) Heute nachmittag 2 Uhr wurde der auf einem Gute in der Umgegend von Graudenz angestellte Inspektor Reinhold Liez in einer Schenke in der Nähe der Reimbahn mit einem Revolver in der Hand erschossen aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

? Schmeß, 19. Oktober. (Steuerstreit-sache.) Gegen das Urteil des Königl. Landgerichts in Graudenz in Sachen Schmeß gegen Domänenfiskus, worin erkannt worden ist, daß der Fiskus zur Erhebung des sogen. „Pfeffergeldes“ — Domänenzins — von jährlich 378 Mk. nicht berechtigt ist, hat die Königl. Regierung zu Marienwerder Berufung eingelegt und steht neuer Termin in dieser Sache im Januar 1906 vor dem Oberlandesgericht in Marienwerder an. Sowohl Schmeß wie auch das Städtchen Rößau, das ebenfalls eine solche Abgabe leistet, sind auf den Ausfall der Sache sehr gespannt.

Gardewirtschaft.

Sortenkulturen, die Geld einbringen. Einrichtung, Betrieb und Gewinnberechnung für einträgliche Kultur aller Arten Obst und Gemüse, ferner Rabblumen, Korbeiben, Arzneikräuter, Schnittblumen, Frühkartoffeln usw. von Johannes Böttner, Chefredakteur des Prätischen Ratgeber in Obst- und Gartenbau. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 169 Abbildungen. Preis elegant gebunden 6 Mark. Verlag der Königl. Hofbuchdruckerei Tromwisch u. Sohn in Frankfurt a. O. Dieses Buch des bekannten Herausgebers des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau wendet sich an alle, die Gartenbau und Obstbau nicht als Liebhaberei betreiben, sondern um Geld damit zu verdienen. Weinabe die gesamte Fachpresse hat das Buch in längeren Artikeln eingehend gewürdigt, und zahlreiche Zuschriften namhafter Fachleute und Käufer des Buches äußerten sich in z. T. geradezu begeisterter Weise.

Der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ — die bekannte im Verlag von Sachmeister u. Thal, Leipzig erscheinende Garten- und Hauszierzeitung — blüht nunmehr auf ein dreijähriges Bestehen zurück. Das in ihm dem Garten- und Tierfreunde Gebotene hat sowohl an Reichhaltigkeit des Stoffes wie an Güte und Fülle der Illustrationen die Erwartungen weit übertraffen. Bei dem Werte und der Gegenwart des Blattes überrascht dessen billiger Bezugspreis von nur 1 Mark vierteljährlich (wöchentlich eine Nummer). Jeder erhält auf Verlangen Nr. 1 vom 4. Jahrgang des Lehrmeisters als Probeummer gratis und franco von der Firma Sachmeister u. Thal in Leipzig zugelandt.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorneckstrasse.
Tageskalender für Sonnabend, 21. Oktober.
Sonnenaufgang 6 Uhr 37 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 52 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 15 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 10° 33'. Mond im letzten Viertel. Mondaufgang vor 1/11 Uhr abends. Untergang vor 1/2 Uhr nachmittags.
Heberrichtstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Lufttemperatur im Schatten.	Lufttemperatur in 1 m Höhe.	Lufttemperatur in 2 m Höhe.	Lufttemperatur in 4 m Höhe.	Windrichtung.	Windstärke.	Wetter.
10 19 Mittags 1 Uhr	7,1	6,5	5,2	4,3			3
10 19 Abends 9 Uhr	7,0	2,4	7,0	3			3
10 20 Früh 9 Uhr	7,0	4,8	4,5	3			3

Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = hart bewölkt, 3 = ganz bedeckt.
Temperatur-Maximum gestern 5,6 Grad Reaumur = 7,0 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 1,0 Grad Reaumur = 1,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Nachts, vielfach bedeckt, zu geringen Niederschlägen geneigt.

Kinderfreund nennt man mit Recht die seit Jahren von hervorragenden Kinderärzten empfohlene und an Feinheit und Milde unerreichte **Myrrholinseife**.

Sitzung der Stadtverordneten.

—d Bromberg, 20. Oktober.

In der auf gestern nachmittags 5 Uhr anberaumten Sitzung waren anfangs 32 Stadtverordnete anwesend, später erhöhte sich die Zahl auf 34. Vom Magistrat nahmen teil: Bürgermeister Wolff und die Stadträte Düring, Seifsch, Meßger, Blasse, Teschner und Zamadzki. Vorsitzender Dr. Voelck leitete die Verhandlungen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die Wahl zweier unbesoldeter Stadträte anstelle des Geh. Kommerzienrats Franke und des Kommerzienrats Gamm. Der Vorsitzende verliest zuvor die für die Wahlen von Magistratsmitgliedern maßgebenden Bestimmungen und teilt mit, daß die Wahlperiode beider genannten auscheidenden Herren bis zum 22. Oktober 1909 währt. Für diese Zeit seien also auch die an ihre Stelle tretenden neuen Magistratsmitglieder zu wählen. Die Wahl erfolgt bestimmungsgemäß durch Stimmzettel.

Die Versammlung tritt zunächst in die Wahl eines Stadtrats für den auscheidenden Herrn Franke ein. Namens der Wahlkommission teilt Stadtr. Braun mit, daß diese sich für den Stadtr. Fromm entschieden habe und Genannten der Versammlung zur Wahl vorschläge. Aus dem Kollegium werden sonst keine anderen Kandidaten vorgelegt. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Es werden im ganzen 22 Zettel abgegeben, davon lauten 26 auf den Namen Fromm, die übrigen Stimmen sind zersplittert. Der Vorsitzende konstatiert, daß Herr Fromm nach mit großer Majorität zum Stadtrat gewählt ist. — An der Neuwahl an Stelle des auscheidenden Kommerzienrats Gamm beteiligen sich 33 Stadtverordnete. Der von der Wahlkommission hier aufgestellte Kandidat ist Schulrat Schmid; auch bei dieser Wahl werden aus der Versammlung keine anderen Vorschläge gemacht. Von den 33 abgegebenen Stimmzetteln tragen 24 den Namen Schmid, die übrigen Stimmen sind zersplittert. Herr Schmid ist also ebenfalls mit erheblicher Majorität zum Stadtrat gewählt; ebenso wie Herr Fromm auf die Zeit bis 22. Oktober 1909.

Der Magistrat ersucht im weiteren um Zustimmung zu seinem Beschlusse vom 29. September, wonach das den Kempffschen Erben gehörige Grundstück D. Jordan Band I Bl. 12 für 5000 Mk. zur Hafenerweiterung erworben werden soll. Die Annahme erfolgt ohne Einwendung einstimmig.

Von Seiten des Kreisarztes ist das Ersuchen an den Magistrat ergangen, die für die Entbindung Unbemittelter vorgesehene freie Lieferung von Desinfektionsmitteln an Gebammen, welche sich bisher nur auf Nysol erstreckte, auch auf die andern durch das neue Gebammenlehrbuch vorgeschriebenen Desinfektionsmittel: Sublimat, Alkohol und auch auf sterilisierte Wattetampons auszuweiten. Begründet ist das Gesuch damit, daß bei Anwendung der genannten Desinfektionsmittel das Leben mancher gefährdeten Wöchnerin gerettet werden kann. Die jährlichen Mehrkosten würden nur etwa 400 Mk. betragen. Der Magistrat hat beschlossen, seinerseits dem Ersuchen stattzugeben und bittet die Versammlung um ihre Zustimmung. Dasselbe erfolgt auch hier ohne Widerspruch und Debatte mit Einstimmigkeit.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet der Antrag des Stadtverordneten Rosenfeld (§ 39 der Städteordnung), den Magistrat zu ersuchen, wegen der hierorts zurzeit bestehenden Fleischsteuerung an die königliche Staatsregierung eine diesbezügliche Petition zu richten und darin zu bitten, ungeachtet die erforderlichen Schritte zur Beseitigung dieser allgemein schwer empfundenen Steuerung zu tun. Wie erinnerlich, war bereits vor einiger Zeit von Vertretern des hiesigen Fleischergewerbes ein dahingehender Antrag gestellt worden, der aber zurückgewiesen werden mußte, da er sich auf die Fleischsteuerung im Allgemeinen, nicht die speziell in unserem Bezirk herrschende bezog.

Stadtr. Rosenfeld begründet seinen Antrag mit folgenden Darlegungen: Die meisten Städte der Monarchie, darunter auch zahlreiche Nachbarortschaften Brombergs, hätten in gedachtem Sinne Stellung genommen zu der herrschenden Fleischsteuerung. Auch der Vorstand des Deutschen Städte-tages sei zusammengetreten, um in der Angelegenheit Beschlüsse zu fassen. Er, Redner, habe schon längst mit seinem Antrage hervortreten wollen, aber man sei ihm von verschiedenen Seiten mit dem Hinweis entgegengetreten, daß es sich um eine politische Frage handle. Er sehe indes nicht ein, warum Bromberg nicht dem Beispiel der anderen Städte folgen solle. Der Staatsregierung ständen Mittel zu Gebote, der Not abzuhelfen. Die ganze Bürgererschaft, besonders die unbemittelten Kreise würden dankbar dafür sein, wenn seitens der Stadtverwaltung geschehe, was in ihren Kräften stünde. Wenn sein Antrag auch etwas spät komme, so sei es doch immerhin noch nicht zu spät, wenn jetzt endlich Abhilfe eintrete, zumal der Winter vor der Tür stehe, wo der kleine Mann ganz besonders mit Sorgen zu kämpfen habe. Er bitte die Versammlung, seinen Antrag einstimmig anzunehmen.

Stadtr. Cohnfeld spricht sich in zustimmendem Sinne aus. Zu bedauern sei nur, daß die Resolution voraussichtlich keinen großen praktischen Wert mehr haben werde. Die Versammlung möge ihr aber schon aus dem Grunde zustimmen, um die Bevölkerung zu beruhigen und das Vertrauen, das sie zur Stadtverwaltung hat, zu rechtfertigen. Redner bittet ebenfalls um einstimmige Annahme.

Das Resultat der Abstimmung ist, daß der Antrag Rosenfeld mit großer Majorität angenommen wird; dagegen stimmten nur drei oder vier Mitglieder.

Die Tagesordnung ist somit erschöpft. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

Gerichtssaal.

a. Hohenjalza, 19. Oktober. Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer der Lehrer Eduard Rheinländer aus dem benachbarten Dorfe Nischwitz, Kreis Hohenjalza, zu verantworten. Demselben lag zur Last, an mehreren Schülerinnen unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben. Die Verhandlung, die 5 1/2 Stunden währte und zu der 32 Zeugen geladen waren, fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Gerichtshof hielt die Schuld des Angeklagten nicht für genügend erwiesen und erkannte auf kostenlose Freisprechung. Er nahm an, daß es sich in diesem Falle lediglich um eine Denunziation aus Rache handle. Ferner hat die Strafkammer den ordnungsmäßig geladenen, aber nicht erschienenen Zeugen Probst Jostremski aus Nischkowitz zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

+ Ronitz, 19. Oktober. Wegen vorläufiger Brandstiftung wurde heute vom hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Kaminski aus Funkenmühl unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. R. hat am 26. März d. Jz. abends gegen 1/2 9 Uhr die mit Getreide und Stroh reichgefüllte Scheune seines Dienstherrn, des Gutsbesizers Anton Thiedemann-Funkenmühl, angezündet, so daß diese binnen kurzer Zeit bis auf die Fundamente niederbrannte.

Für den Grundstücksverkehr ist eine Entscheidung des Reichsgerichts von Interesse, die von der „Deutschen Juristenzeitg.“ mitgeteilt wird. Der Käufer eines Hauses entdeckte erst später als 6 Monate nach der Übergabe, daß das Haus mit Schwamm behaftet war. Obgleich die Wandlungsklage bereits verjährt war (§ 477 B. G. B.), verlangte der Käufer Aufhebung des Kaufgeschäfts und stützte diesen Anspruch auf § 119 B. G. B., also darauf, daß er sich über eine Verkehrsbesonderheit (Schwammfreiheit) des Hauses im Irrtum befunden habe. Er erzielte vor dem Landgericht ein obliegendes Urteil, das aber vom Reichsgericht aufgehoben worden ist. Das

Reichsgericht verneint die Nichtigkeit der Ansicht, daß wegen Fehler der Kaufsache, wegen deren dem Käufer nach § 459 ff. B. G. B. der Verkäufer habe, auch die Anfechtung wegen Irrtums (§ 119 B. G. B.) zulässig sei, sofern sich der Fehler als Mangel einer Eigenschaft darstellt, die im Verkehr als wesentlich angesehen wird. Das Reichsgericht führt u. a. aus: Das B. G. B. habe die für die Wandlungsklage gegebenen besonderen Vorschriften so, wie gegeben, ausgestaltet, um dem Verkehr die nötige Sicherheit zu geben und um gerade Kaufgeschäfte einer glatten Abwicklung in kürzeren Fristen entgegenzuführen. Wollte man neben der Wandlungsklage noch die gedachte Anfechtung zulassen, so würden damit alle Bestimmungen illusorisch gemacht, die das B. G. B. zum Schutze der Verkehrssicherheit hier getroffen hat. Dies könne nicht der Wille des Gesetzgebers sein. Es könne also auch dem Kläger nicht helfen, daß er erst nach Eintritt der Verjährung den Schwamm entdeckt habe. Wolle der Käufer wegen solcher später entdeckter Fehler sich sichern, so müsse er sich im Vertrage eine Verlängerung der Verjährungsfrist ausbedingen.

Nosenberg, 17. Oktober. Ein interessanter Beleidigungsprozess kam heute vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Ritzgutsbesitzer von Dranski auf Dietrichstein bei D. Eylau war am 26. August mit seinem Schwager, dem Landwirt Gudziński, morgens im hiesigen Lehmannschen Hotel abgestiegen und verlangte, nach Wahl von der Speisefarte, eine Portion Rinderpöfelzunge. Beim Servieren erklärte er jedoch, das Essen sei verdorben, das Fleisch rieche dergestalt, daß er es nicht genießen könne. Der Kellner jedoch erklärte, nachdem er von dem Fleische gekostet, daß es durchaus einwandfrei sei. Ohne Zahlung zu leisten begab sich von Dranski auf das Polizeibureau und erstattete Anzeige. Nach an demselben Vormittag erzählte von D. sein Erlebnis in Gegenwart von Gästen im hiesigen Salewski'schen Hotel und knüpfte daran die Bemerkung, daß ihm selbst einmal, als seine Gutsarbeiter nicht ganz einwandfreies Fleisch zu Mittag erhalten hatten, große Unannehmlichkeiten erwachsen wären. — Hotelbesitzer Lehmann ließ das Fleisch durch zwei Sachverständige — Dr. Meyer und Kreisarzt Kette — noch an demselben Tage untersuchen. Im heutigen Termin gaben beide ihr Urteil dahin ab, daß das Fleisch nach jeder Richtung hin tadelloß war und nur den natürlichen Pöfelgeruch an sich hatte. Oberkellner Lehmann befandete eidlich, daß dieselbe Portion, die morgens verabreicht wurde, später den Sachverständigen vorgelegt wurde. Der Privatbesitzer behauptete auch heute, daß das Fleisch unangenehm gerochen habe, auch sei es ihm vorgekommen, als schmeckte das vorgelegte Bier nach Petroleum. Ob er in seiner Darstellungsweise im anderen Hotel zu weit gegangen war, wisse er nicht; er sei Pole und mit dem Gebrauch der deutschen Sprache nicht so vertraut. — Der Vertreter des Privatbesizers, Rechtsanwalt Plak, beantragte, außer auf Bestrafung, auf eine an den in seinem Geschäft geschädigten Hotelbesitzer zu zahlende Buße bis 800 Mark zu erkennen, während der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Schulz, Freisprechung beantragte, da von D. der Schutz des § 193 zuzubilligen sei. Das Gericht nahm zwar an, daß von D. in gutem Glauben gehandelt habe, da er wahrscheinlich den Pöfelgeruch als unangenehm empfunden habe, doch stehe ihm nicht der Schutz des § 193 zu. Er wurde zu 20 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Auch hat er an den Hotelbesitzer L. eine Buße von 100 Mk. zu zahlen.

Büchermarkt.

* Die Neue Musik-Zeitung in Stuttgart hat mit der Nummer 1 ihres sechsten beginnenden 27. Jahrgangs einen Treffer gemacht. Gleich der erste Artikel, in dem kein Geringerer als Ebdard Grieg unter dem Titel „Mein erster Erfolg“ eine selbstbiographische Skizze ver-

öffentlicht, ist von hervorragendem Interesse. Der aktuelle Teil bringt einen interessant illustrierten Artikel zu Saint-Saens' 70. Geburtstag aus der Feder des Pariser's Gaston Knopf das Feuilleton eine geistreich-witzige Plauderei „Musikalische Menagerie“ von Ernst Otto Nobnagel. Richard Vatka's „Monatsplauderer“ empfiehlt sich durch den Namen des Verfassers von selbst. Im pädagogischen Teile der Nummer finden wir eine vorzügliche Abhandlung über das Thema: „Hat der Schulgesangsunterricht einen Einfluß auf die Sprache der Kinder?“ Außer den hier angeführten Artikeln enthält die Nummer weiter musikalische Originalberichte aus deutschen und ausländischen Städten, eine reiche Fülle von Notizen und Personalmeldungen, ferner unter der Rubrik „Kunst und Künstler“ kleinere aktuelle kritische Abhandlungen. Die Musikbeilage ergänzt trefflich den textlichen Teil der Nummer. Wir machen auf diese wirklich populäre Musikzeitung aufmerksam; jeder gebildete und echte Musikfreund wird sie mit Vergnügen und Gewinn lesen; auch der Preis von nur 1,50 Mark für 6 Nummern im Quartal ist durchaus „vollständig“ zu nennen. Probenummern werden kostenlos der Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart.

* Seibels kaufmännische Sprachführer, „Deutsch-Französisch.“ Preis in Leinwand gebunden 2 Mark. — Porto 20 Pf. — Da unsere besten Wörterbücher in bezug auf kaufmännische Fachausdrücke noch recht unvollständig sind, ist das obige Buch besonders verdienstvoll und für die Praxis von großem Wert, weil es den notwendigen kaufmännischen Sprachschatz im Zusammenhang darbietet. Der Hauptteil „Die Technik des Handels“ umfaßt namentlich Handelsrecht, Handelsgesellschaften, Banken, Börsen, Verkehrswesen, Korrespondenz und Buchhaltung. Zwei ausführliche kaufmännische Wörterbücher erleichtern das Nachschlagen.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, r. u. l. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungstees. Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zurecht als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen unermesslichen Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungstee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und ferner, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Tee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder H. imittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bett herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich u. meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Tees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Tee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Tee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Grafin Elisabeth-Streffels,
Oberleutnants-Gattin.

Depot Bromberg Hugo Blum, normals Emil Mazur, Danzigerstraße 164.

Preis 1/1 Paket Mk. 2.—, 1/2 Paket Mk. 1.—.

Bestandteile: Innere Rinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Dränenblätter 50, Eryngiolblätter 35, Scabiosenblätter 50, Nennblätter 75, Bismutstein 1,50, rotes Sandelholz 75, Barbarnawurzel 44, Caruzwurzel 3,50, Radix. Cariophyll. 3,50, Chinurinde 3,50, Eryngiowurzel 57, Fendelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapatowurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf 3,50, Nachtschattenkraut 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschmitten und getrocknet, wodurch der Heilwert iperli erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

„Vorläufig bei Einkauf“. Man weise minderwertige Nachahmungen entgegen und beachte Namen und die Schutzmarke des Tees.

Wo nicht erhältlich, direkter Versand.

(Nachdruck verboten.)

Der Halbmond.

107 Roman von M. de la Chapelle.

Gertrud hingegen hatte ein Verlangen in ihm hervorgerufen, das er bisher keinem Weibe gegenüber empfunden. Worin dieser Reiz eigentlich bestand, den sie auf ihn ausübte, mußte er selbst nicht zu sagen — vielleicht in dem Hauch mädchenhafter Reue, der über ihrem ganzen Wesen lag und welcher jenen Frauen, die ihm bisher ihre Liebe geschenkt, gefehlt hatte.

Jedenfalls erfüllte ihn seit dem Tage, an dem er sie kennen gelernt, der Wunsch nach ihrem Besitze mit immer steigender Gewalt und sein Verlangen nach ihr gewann jetzt, wo er endlich ihrer Liebe sicher zu sein glauben durfte, natürlich noch an Stärke, denn was konnte ihn nun noch von dem heiß ersehnten Ziele trennen? — Die einzige, die ihm hätte hindernd in den Weg treten können, war ja durch seine Hand stumm gemacht für immer. Also durfte er ruhigen Gemüths die Hand nach Gertrud ausstrecken.

Natürlich hatte sein scharf berechnender Verstand die Aussicht, sich durch den Besitz Gertruds zugleich zu einer günstigen Lebensstellung emporzuschwingen, nie außer acht gelassen, ja, sein Verlangen nach ihr würde ohne Zweifel keinen so intensiven Charakter angenommen haben, wenn sie eben nicht die Erbin des sicher fundierten Kempffschen Vermögens gewesen wäre, dessen ganzen, respektablen Umfang Hagenow jetzt, wo doch so mancherlei durch seine Hände ging, was bisher nur von dem verstorbenen Chef erlöhnt worden, erst recht eigentlich kennen gelernt hatte. Dieser äußere Umstand erhöhte Gertruds Reiz noch in seinen Augen und er pries sich im stillen glücklich, daß ihm der Zufall vergönnte, sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen und den nützlichen Besitz des Geldes mit dem gleichzeitigen Besitz Gertruds angenehm vereinen zu können.

Derartige Gedanken lagen ihm auch heute morgen, als er das Kempffsche Kontor betrat, nicht fern. Er wurde vielmehr durch den Anblick des ehrwürdigen Patrizierhauses aufs neue an das Glück seiner Zukunft erinnert, was wiederum dazu beitrug, seine Stimmung noch zu erhöhen.

In leutseligster Weise begrüßte er Herrn Frismüller wie auch den Kassierer Lebenicht — der „junge Mann“ im Vorzimmer durfte sich ebenfalls eines wohlwollenden Kopfnickens erfreuen. — So sehr es ihn aber zu Gertrud drängte, so mußte er diesem Verlangen doch Zwang antun, da er durch allerhand geschäftliche Angelegenheiten während des Vormittags vollständig in Anspruch genommen war und daher keine Zeit fand, Gertrud aufzusuchen.

Unterdessen empfing Gertrud oben in dem kleinen Salon, der an das Musikzimmer stieß, den Besuch Erich Brünings.

Nicht ohne leises Errotten hatte sie die Karte entgegengenommen, die ihr den Besucher meldete. Erich Brünning, der jüngere Bruder des Kriminalkommissars, war ihr kein Fremder. Bevor er vor sechs Jahren die Stadt verlassen, um in eines der ersten Bankhäuser Hamburgs einzutreten, hatte er dem Kempffschen Kontor einige Zeit als Kolonial angehört. Von seinem Chef mehrfach in dessen Familienkreis gezogen, trat er Gertrud dadurch näher, und obgleich sie sich damals noch im Pflanzgarten befand, hegte Erich doch eine stille Verehrung für sie in seinem Herzen, die sich allerdings nur hin und wieder in schüchternster Weise bemerkbar zu machen wagte. Erst in der Abschiedsstunde drängte sich ihm das Herz auf die Zunge und ermutigte ihn, ihr zu sagen, daß er sie nie vergessen werde.

Das war aber auch alles, wozu sich seine damalige auffällige Schüchternheit verstieg — die Gewißheit, ob Gertrud auf dieses „Nichtvergessen“ ihrer Person irgend welchen Wert lege oder nicht, hatte er nicht gewagt, sich zu holen.

Daß Gertrud sich jetzt, als er nach sechs-jähriger Abwesenheit wieder vor ihr stand, jenes denkwürdigen Augenblicks noch erinnern könne, kam ihm nicht im Entferntesten zu Sinn — er hätte

denn das Erröten sehen müssen, welches ihr Gesicht vorhin beim Empfang seiner Karte überflutet und das eben auf Rechnung dieser Erinnerung zu setzen war.

Er hatte es als selbstverständlich empfunden, ihr wegen des Trauerfalls seine Teilnahme auszusprechen, umso mehr, als der Verstorbene ja doch ein Jahr lang sein Chef gewesen. Daß ihm daneben noch das heimliche Verlangen trieb, sie wiederzusehen, gestand er sich allerdings nicht ein, doch bildete er bei ihrem Anblick mehr denn je, daß ihr Bild, trotz der sechs-jährigen Trennung, in seinem Herzen noch auf dem alten Platz stand.

Und unwillkürlich kam ihm auch die allgewohnte, vertrauliche Anrede: „Fräulein Gertrud“ wieder über die Lippen — er hätte es nicht vermocht, sie anders zu nennen, ebensowenig, wie er seinen Augen das helle Aussehen verbieten konnte, welches ihr Anblick, der Klang ihrer weichen Stimme in ihnen hervorgerufen.

Gertrud hingegen verglich in Gedanken die Züge seines gebräunten Gesichtes, dem der blonde Spitzbart nicht übel stand, sowie seine ganze Erscheinung mit dem Bilde, das sie von ihm in der Erinnerung hatte, um schließlich zu dem Resultat zu gelangen, daß Erich Brünning sich sehr zu seinem Vorteil verändert habe.

Natürlich beschäftigte sich das Gespräch zwischen beiden fürs erste mit dem Vorstorbene, dessen Erich mit herzlichen Worten gedachte, bis ihn eine Frage Gertruds zu Mitteln führte über seinen Aufenthalt in Westindien veranlaßte.

„Und wollen Sie wieder in Ihren überseeischen Wirkungskreis zurückkehren?“ forschte sie weiter, „oder bleiben Sie bei uns?“

„Für einige Wochen werde ich mich wohl hier seßhaft machen müssen“, entgegnete er lächelnd. „Wenigstens ist dies der ausdrückliche Wunsch meines Bruders, der mich am liebsten überhaupt nicht mehr fort ließe.“

„Nun,“ das ist wohl nach dem, was Sie mir damals über ihr heiderseitiges, inniges Zusammenleben erzählten, selbstverständlich. Er wird Ihre jahrelange Abwesenheit schwer genug empfunden haben.“

„Gewiß — ging es mir doch selber nicht anders. Mein Bruder war mir stets wie ein zweiter Vater — er scheute kein Opfer, mich vorwärts zu bringen. Unsere früh verstorbenen Eltern hinterließen uns leider kein Vermögen, mein Bruder bestreift daher von seinem anfangs nicht allzu großen Gehalt auch meinen Lebensunterhalt und tat alles, um meine kaufmännische Ausbildung zu einer möglichst vollkommenen zu machen. Er hat also gleichsam ein Recht an mich und kann wohl verlangen, daß ich ihm einige Wochen widme, bevor ich nach England gehe.“

„So wollen Sie Deutschland doch wieder den Rücken kehren — fürchten Sie nicht, sich dadurch der Heimat immer mehr zu entfremden?“

Erich schüttelte lebhaft den Kopf. „O, nein — zu dergleichen Besirchtungen habe ich, gottlob, keinen Grund. Man lernt zwar in der Fremde mancherlei, aber die Heimat zu vergessen habe ich nicht gelernt. Es giebt doch da tausend Götter, die uns immer wieder zurückleiten, wenn uns das Schicksal auch noch so weit in der Welt umherwirft. Und an solchen Erinnerungsfäden hänge ich ganz besonders fest — sie sind für mich gleichsam ein unzerbrechbares Bindemittel zwischen mir und der Heimat.“

Er hielt inne und sah einen Moment vor sich nieder, um dann halb scherzend, halb ernsthaft fortzufahren: „Entsinnen Sie sich noch Ihres siebenzehnten Geburtstages, den ich damals mitfeiern durfte? — Es wurde abends natürlich getanzt — zu meinem heimlichen Entsetzen, da tanzen, besonders aber Walzer tanzen meine schwache Seite war. In meiner Verzweiflung gestand ich Ihnen diese meine Schwäche ein und Sie erbarmten sich meiner, indem Sie mir heimlich vor Beginn des Festes hier in diesem Salon eine Privatstunde im Walzer tanzen erteilten — erinnern Sie sich noch?“

Gertrud nickte lächelnd. „Freilich — ich erinnere mich sogar auch noch des Fräulein, das Sie abends mit Ihnen mühsam erlernter Kunst machten, denn die Geheimnisse des Walzer tanzens waren Ihnen, trotz meiner Bemühungen, doch ein Buch mit sieben Siegeln geblieben —“

(Fortsetzung folgt.)

Ernestine Meyer
Isidor Israel
Berlobte. (79)
Ferdon Damerau
im Oktober 1905.

Unter Nr. 345
Habe ich Telefon-Anschluss erhalten.
Max Zimmermann,
Fleischermaschinenfabrik, Dampf-
schleiferei, Fleischerei-Bedarfsartikel.
Rontor und Lager (107)
Wilhelmstr. 36a am Schlachthof.
Nachhilfe in Sprach u. Mathem.
ert. Reinhard, Rinfauerstr. 65.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist
unser Heber guter Gatte, Vater, Grossvater, Bruder,
Schwiegervater, Onkel und Schwager
Herr Joseph Becker,
Lehrer,
am 15. Oktober früh 4 1/2 Uhr plötzlich, infolge
Schlaganfalls aus diesem Leben geschieden.
Zweibrücken (Pfalz), Bromberg, 19. Oktbr. 1905.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Becker,
Redaktionsmitglied der „Ostdeutschen Presse“.

Verdingung von rd. 980 000
Stück Kiefern und Eichen oder
buchenen **Bahnschwellen**, sowie
Kiefern und Eichen **Weichens-**
schwellen nach den Trainaufstellen
in Breslau, Buchholz b/S., Glintrin,
Gohla, Gr. Gehm, Kolberg,
Königsberg i. Pr., Norkheim,
Oberberg, Pralitz, Schönlitz, Stendal,
Tüft und Wronke, eingeteilt in
984 Lose Angebote sind portofrei,
verschlossen und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Lieferung von
höheren Schwellen“, bis zum
Eröffnungstage, den 11. No-
vember 1905, vormittags
11 Uhr, an das Rechnungsbureau
in Berlin W. 35, Schöneberger
Ufer 1-4, einzureichen. Angebote
heft mit Bedingungen können
im Zentralbureau daselbst, Zim-
mer 420, eingesehen, auch von dort
gegen Post- und telegraphische
Einsendung von 1 Mark in bar
(nicht in Briefmarken) bezogen
werden. Bewerber aus dem Aus-
lande haben ausserdem das Porto
für Uebersendung der Angebots-
hefte beizufügen. Zuschlagsfrist bis
zum 7. Dezember 1905. (250)
Berlin, den 18. Oktober 1905.
Königl. Eisenbahndirektion.

Bromberger Bürgerverein.
Anmeldungen von Mitglieds-
bern werden außer von sämtlichen
Komiteemitgliedern entgegengenommen:
in der Geschäftsstelle der
„Ost. Rundschau“,
in der Geschäftsstelle der
„Ost. Presse“,
im Bureau der Handwerks-
kammer, Danzigerstr. 154,
sowie bei d. Herren **Ed. Schulz,**
Restaurateur (Gehring),
Gustav Kaphun, Zigarren-
geschäft, Danzigerstr. 1,
Robert Winkler, Zigarren-
geschäft, Elisabethmarkt 1,
Simon Schendel, Kauf-
mann, Friedrichsplatz 5,
Kleinert, Restaurant, Schlei-
tenou (Schweizerhaus),
Konitzer, Restaurant, Schwei-
deuböhe. (108)

Dankbarkeit
zwangt mich, gern und unent-
geltlich Hals- und
Lungenleidenden, letzterer
Aer mixtaeuten, wie ich durch
ein einfaches, billiges u. erfolg-
reiches Naturprodukt von
meinem qualvollen Leiden be-
freit worden bin.
Behrer Baumgarten in Krammet
bei Ruing (Eibe).

Gelegenheits-Gedichte
aller Art (Lieber, Brologe, Epilog,
Nekrolog, Fehreden) usw. werden
pomp und billig gefertigt.
Johannisstraße 10, I

The Berlitz School
of Languages (6983)
Bromberg, Danzigerstr. 10, II.
Unterricht in all Sprachen
In Englisch und Französisch
beginnen jede Woche neue
Klassen. Prospekte gratis.

Unterricht
in franz., engl., span. u. gram. (Musik),
Kunstgesch., Lit. u. all. Schul. erteilt
Anna Rosenkranz,
gepr. Schulbörst., Gammstr. 2, I.
Weitere A. meldungen zu meinen
nehme ent-
gegen (1-5)

Herbst-Danzkuren
Balletmeister **L. Wittig,**
Schleingstraße 1.
Gelehrer erteilt gen. mäßig. Honorar
Privatunterricht (a. Grwachs.)
abds.) Off. erb. u. 5 C. a. d. Schlachthof-Str.

für Damen!
Lehr- u. Institut für praktische
wirthsch. Damen Schneideri
in Kurven von verschiedener Zeit-
dauer. — Eintritt zu jeder Zeit.
Wilhelmstraße 22, I. Etage.

Geldmarkt
12-14000 Mark
auf eine sichere 2. Hypothek von
10000 Mark gesucht. Gef. Off. unter
W. W. 20 a. d. Geschäftsstr. erb

25-30 000 Mt.
zur 2. Stelle hinter 60000 Mt.
Bankausgeld werden auf hies.
in besser Lage befindl. Grund-
stück gesucht. Agenten ver-
boten. Gef. Off. u. P. K. 10
a. d. Geschäftsstr. d. 3. erb.

15000 Mark
zu 4% zur 1. Stelle auf ein Haus-
grundstück gesucht. Offerten unter
K. O. 1000 postlag. Bromberg I
Agenten verboten. (106)

75000 Mark
per 1. 11. cr. auch geteilt auf
sichere Hypotheken zu vergeben.
Nur von Selbstkredit fr. unter
Nr. 533 an die Geschäftsstr.

Hypotheken m. D. zu kauf. gesucht.
Off. u. J. 40 an d. Schlachthof-Str. d. 3ig.

See 1905er Ernte.
Von kürzlich eingetroffenen, gütlich g. gauten Partien empfehle
aus meinem reichhaltigen Lager nachstehende Spezialitäten:
Russ. Mischung II v. Pfd. 2,00 Mt. in 1/10, 1/4, 1/2, 1/1 Pfd.-
*China- und Ceylon-See-Mischung Paketen, auf Wunsch
v. Pfd. 2,40 Mt. lose ausgewogen.
*Russ. Mischung I v. Pfd. 3,00 Mt. Nach ausserhalb ver-
Beccobluiten-Mischung II sende bei Entnahme
v. Pfd. 4,00 Mt. von 2 Pfd. portofrei,
Beccobluiten-Mischung I innerhalb der I. Zone,
v. Pfd. 5,00 Mt. bei 4 Pfd. nach jeder
Mandarinen-Mischung v. Pfd. 6,00 Mt. weiteren Entfernung.
Ferner offeriere: Proben u. Preislisten
zu Diensten.
Grus-See, garantiert staubfrei v. Pfd. 1,40, 1,60, 2,00, 3,00 Mt.
Congo, einfacher Haushaltungstee v. Pfd. 1,60 Mt.
Die mit Stern bezeichneten Sachen sind die für den hiesigen
Geschmack geeignetsten und beliebtesten. (108)

Paul Nachtigal,
Kaffee-Groß-Rösteri, See- und Cacao-Import.
Bromberg, Danzigerstr. 16/17, gegenüber der Paulstirche.
Filiale: Friedrichstr. 20.

Emma Dumas (420)
Nene Pfarrstrasse 2 Nene Pfarrstrasse 2
empfiehlt
garnierte und ungarnierte Hüte
in grösster Auswahl.
Lieferant des Lehrer-Wirtsch.-Verbd.

Linoleum
nur beste Qualitäten. — Verlegen unter Garantie.
Curt Seydler
Danziger-Str. 133. Fernruf Nr. 732.
Fabrik-Niederlage
der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie,
Rixdorf-Berlin und Eberswalde.

Aussergewöhnlich billiges Angebot,
so lange der Vorrat reicht. (102)
Damen-Schür- u. Knopfstiefel in Chevreau- u. Bog-
Kalleber, eleg. sch. Strohkübel, früher 8,50, jetzt 6,75
Herren-Schür- und Zughstiefel in Bog-Kalleber,
eleg. und dauerhaft. — früher 10,-, jetzt 7,50
Alle anderen Schuhwaren enorm billig.
Gummischuhe, Stilschuhe.
Schuhwarenhaus Fortuna,
27 Friedrichstr. 27, gegenüber H. Bülck's Kaffee-Geschäft.

Polsterwaren, Garnituren u. Taschensofas
habe zu billigen Preisen abzugeben,
sowie Dekorationen, Wohnungseinrichtungen, Umbolstern,
Wiederupstern jeder Art sauber und billig. — Ein Gar-
binenpanner für 8 Schmalz steht meinen Kunden zu Diensten.
Jacob Feder, Tapezier u. Dekorateur,
Kirchenstraße Nr. 12. Kirchenstraße Nr. 12.

Verpachtung
des hiesigen Vergütungs-
Etablissements „Mothlewo-
brück“ bei Schneidemühl.
Der Restaurations-Betrieb
auf dem hiesigen Vergütungs-
Etablissement Mothlewo-
brück soll auf drei Jahre für die Zeit vom
1. April 1906 bis Ende März 1909
verpachtet werden.
Das Restaurant ist im Stadt-
walde landschaftlich schön gelegen,
von der über 22 000 Einwohner
zählenden Stadt mit der Eisenbahn
in 10 Minuten zu erreichen und
erfreut sich großer Beliebtheit.
Vochtluhige werden erucht, ihre
Angebote bis zum 10. Novbr.
1905 an uns einzureichen.
Zindefrist bis 31. Dezember 1905
Die Bedinungen können im
Mathaus, Zimmer 4, eingesehen,
auch auf Verlangen gegen Ein-
sendung von 0,50 Mark in bar
von uns bezogen werden.
Schneidemühl, d. 7. Okt. 1905.
Der Magistrat. (79)

Stellen-Angebote
Von sofort ein junger Mann
gesucht, der im Holzgeschäft schon
tätig war. Gehalt u. Uebereinkunft.
B. erf. b. Otto Draeger, Schleusenau.

Schneidergesellen
verl. E. Mantke, Bahnhofstr. 87.

Tischlergesellen werden einge-
stellt. (7362)
Bleichfelde, Bahnhofsstr. 111.

1 Möbelpolierer
verlangt sogleich
Klehl.

Tüchtige Polsterer
verlangt (79)
G. E. Heimann
Ratel Nege.

20 Kartoffelgräber
verlgt 20 Pf. v. Schöff. u. Deputat.
Bis 4 Mt. Verbleiben. 2 Meilen von
Bromb. Zahl. wöchentl. Meile frei.
P. Korowski, Pringenth., Bergstr. 4.

Mode-Atelier M. Berndt, Bromberg
Friedrichstr. 16.
Anfertigung
moderner Damengarderobe
in einfacher bis zur elegantesten
Ausführung.
Solide Preise.
Massanfertigung für Englische und Reisekleider.
Konfektion. Reitkleider. Sportkleider.
Trauerkleider in 24 Stunden.

PALMIN
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen

Falstaff I, Friedrich-
straße 45
Jed. Abend **Doppel-Konzert**
vom Damen-Quartett „Frazzot“
und Geschw. Georgini. (93)
Restaurant Iker, Bahnhof- und
Gammstr.-Ecke. Heute Freitag. Abend
Wurst-Essen!
Klafi und Königsberger Fleck.

Patzer's
Etablissement.
Sonntag, den 22. Oktober 05:
Großes (336)
Extra-Konzert.
Kapelle Infant-Regt. Nr. 14.
**Komponisten-
Abend.**
Strauss, Suppé, Lincke.
Schweizerhaus.

!! Räucher-Ware !!
Gute u. morgen Fischmarkt offer-
billig en gros u. en detail: ff.
Lachs 1-1,60 Mt. Mat 1-1,60 Mt.,
Niel, Syrott, 50 Pf., 1,20 Mt. Pf.,
Niel u. Straß, Büchl, 5 Pf., 3 St.
20-25 Pf., Flund, Stofp, 80-70 Pf.,
Etralf, Flund, 40 Pf., Schellfische,
Seelachs, Lachsheringe u. m. a.
7284) **A. Springer.**

Täglich
Frei-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle.
Anfang 4 1/2 Uhr. **Kleinert.**
Gambrinus-Garten
Heute, sowie täglich (10)
Frei-Konzert!
Damen-Kapelle Gambrinus.

Ein tüchtiger Burengelhilfe
kann sofort eintreten bei (107)
Juliuzstr. Dr. Poeppel.

**Ein jüngerer
Schreiber**
mit schöner Handschrift kann
sich sofort melden. (108)
Landwirtschaftliches
Anstellungs-Bureau,
Bromberg, Wilhelmstr. 59.

Frei-Konzert!
Zu der morgen Sonnabend,
den 21. d. MtS. stattfindenden
Eröffnungsfeier
meines Lokals (7273)
Gasthof zum goldenen Stern
vorm. Th. Diete
lade hiermit Freunde u. Bekannte
ergerben ein. **Johann Rux.**

**Neue Mauer-
Isolierung (S. G. M.)**
Vertretung
für einige Kreise noch zu vergeben.
Gef. Anfr. erbeten unter **H. B.**
an die Geschäftsstr. der Schneidem.
Zeitung, Schneidemühl. (79)
Zuverlässiger junger Mann
für eine Kautschuhhandlung gesucht.
Off. u. A. Z. 50 an die Geschäfts-
str.

Windorf's
**Edison Welt-
Theater.**
Die neuesten lebenden Photo-
graphien mit Gesang und
Konzert. (336)

Kopfeinschläger
für Anzuzer, Lo-
chowo u. Bierzhuoin,
Schotterschläger
ebendasselbst für meine
Chaussee-Neubauten
Sohlenfassa und Wierz-
huoin für dauernde
Arbeit sofort gesucht.
H. Biehler,
Tiefbaugeschäft,
Töpferstraße 16.

Concordia
Vomben-Erfolg!
Alles
ist
entzückt
über das märchenhafte
Lichtballet:
**Im Reiche
der Sirenen!**
Siere zu die brillanten
8 Attraktionen 8.
Sonntag Nachm. 4 Uhr
Familien- u. Kinder-Vorst.
D. gesamte Programm mit
„Im Reiche der Sirenen.“
Halbe Preise. 1 Kind frei.

Meine tücht. Schneidergesell.
verl. sof. Ludwig, Brunnenstr. 15 p.

Schneidemüller
Bediennungs-mannschaften
Haararbeiter
Kantischler und
Maschinenarbeiter
werden sofort eingestellt. (97)
S. D. Jaffe,
Dampfsägen u. Holzbearbeit.-Fabr.
Göthenholm b. Bromberg.

Stadt-Theater.
Freitag: **Liebelei.**
Sonabend: Vorstellung zu kleinen
Preisen: **Judith.** Tragödie in
5 Akten von Friedrich Schell.
— Anfang 7 1/2 Uhr. —
Sonntag: Festvorst. Ung zur Feier
des Geburtsstages Ihrer Majestät
der Kaiserin: 7. Novitität; zum
ersten Male: **Im Notquartier.**

Cigarrenmacher
u. **Wickelmacher**
sind bei gut Lohn dauernd gesucht.
Benne, Cigarrenfabrik,
102) Danzigerstraße 129.

Züchtige Schlosser, so-
wie Lehrlinge stellt sofort ein
Franz Witte, Bäckereimachin.-
Fabrkt. Danzigerstraße 75 d.

Loge Janus.
Familienabend
Sonntag, den 22. Oktober 05.
Anfang 8 Uhr. (108)

Portierstelle
von einem kinderlosen Ehepaar zu
bekleiden. Dasselbst sind noch zwei
kleinere Wohnungen zu verm.
Krüger, Mittelstr. 41.
Beiseid. jg. Mann kann i. melb.
3. Bedienen der Gäste u. Hausarbeit.
Restaurant Iker, Bahnhofstr. 87.
Aus achtb. Fam. ein. Lehrling
gegen monatl. Vergütung gesucht.
Oskar Kobeleiski,
Nahmensfabrik u. Kunsthandlung,
Rinfauerstr. 6. (7280)

Ein Lehrling
kann sofort in mein G. treibe u.
Saatenweid., Kartoffelz. entr.
Emil Dahmer, Bahnhofstr. 56, I.

2 Lehrlinge zur Schlosserei
verl. geg. Postgeld **Mauerstr. 13.**

Küssner's
Etablissement
vorm. **Gamm-Ringelstr. 70.**
Eröffnung
1. November.

Küssner's
Etablissement
vorm. **Gamm-Ringelstr. 70.**
Eröffnung
1. November.